Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 252. Donnerstag, 29. Oktober 1914, abends. 67. Jahrg

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Auf dem Schießplatz Gohrisch nördlich des Wülknitzer Weges wird täglich **vom 30. Oktober bis mit 7. November d. J.**, in der Zeit von 1 Uhr mittags bis 5 Uhr **nachmittags** (auch Sonntags) scharf geschossen.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Die Mühlberger Straße und der Wülknitzer Weg sind gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914, Nr. 870 f D, abgedruckt in Nr. 95 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 29. Oktober 1914.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Wir weisen erneut darauf hin, daß die städtischen Kanzleien **am letzten Werktage** jeder Woche ununterbrochen von früh **8 Uhr** bis nachmittags **3 Uhr** geöffnet sind.

Die Stadtkasse, die Steuereinnahme und das Einwohnermeldeamt sind an diesen Tagen bis nachmittags **1 Uhr**, die Sparkasse bis nachmittags **2 Uhr** für das Publikum geöffnet.

Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Oktober 1914. F.
Dr. Scheider.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens **vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung, die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zurzeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis

zum 19. November 1914

bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt.

Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Berggewerkschaften usw.), sowie die Vertreter von sonstigen, mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Vertretenen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Gröba, am 28. Oktober 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Freibank Riesa.

Morgen Freitag, den 30. Oktober d. Js., von vormittags ½9 Uhr an, gelangt auf der Freibank des städtischen Schlachthofes **rohes Rindfleisch und gekochtes Schweinefleisch** zum Preise von 40 Pfg. pro ½ kg zum Verkauf.

Riesa, am 29. Oktober 1914.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 29. Oktober 1914.

—* Da bisher meist nur Nachrichten von Verlusten veröffentlicht worden sind und es gewiß für die Leser unserer Zeitung von besonderem Interesse sein wird, auch erfreuliche Kunde von unserem im Felde stehenden Landeskindern zu erhalten, teilt uns der Kommandeur des 24. Reserve-Feldartillerie-Regiments, Herr Oberstleutnant Blochmann, mit, daß es ihm zu seiner großen Freude möglich gewesen ist, folgenden Unteroffizieren und Mannschaften seines Regiments für tapferes Verhalten und Mut vor dem Feinde Auszeichnungen aushändigen zu können, die Se. Maj. der deutsche Kaiser bez. S. Maj. König Friedrich August denselben allergnädigst verliehen haben. Es erhielten: a) das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Wachtmeister Kurt Möckel aus Riesa, Wachtmeister Karl Seiler aus Wurzen, Vizewachtmeister Karl Fiedler aus Leipzig, Trompeter Sergeant Friedrich Meier aus Riesa, Unteroffizier Otto Oertel aus Chemnitz, Vizewachtmeister Hans Lindner aus Leipzig, Unteroffizier Hermann Däweritz aus Grauschwitz bei Oschatz, Unteroffizier Erich Rebentrost aus Meerane, Unteroffizier Werner Koch aus Leipzig, Unteroffizier Hellmuth Schmalz aus Zeitz, Trompeter Unteroffizier Heinrich Duensing aus Rodewald, Gefreiter Alfred Ziegner aus Leipzig, Gefreiter Adolf Fickert aus Oberhaßlau, Gefreiter Walter Reinwardt aus Bernsbach, Kanonier Kurt Hartisch aus Limbach, Kanonier Nikolaus Bauer aus Leipzig, Kanonier Georg Löscher aus Leipzig, Gefreiter Richard Goepel aus Leipzig, Kanonier Robert Morck aus Crossen; b) sächsische Ordensauszeichnungen: Vizewachtmeister Franz Krause aus Zschaitz, Vizewachtmeister Max Bergt aus Riesa, Vizewachtmeister Johann Drews aus Riesa, Unteroffizier Erich Rebentrost aus Meerane, San.-Unteroffizier Alfred Meichsner aus Mittweida S. F. A. M. mit dem Bande für Kriegsdienste, Gefreiter Franz Stephan aus Leipzig, Gefreiter Willy Lohmann aus Leipzig, Gefreiter Franz Loße aus Riesa Br. F. A. M. mit dem Bande für Kriegsdienste.

—* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Leutnant und Adjutant Erwin Haucke im Feldartillerie-Regiment Nr. 32.

—* Der bereits angekündigte neue Personenzugfahrplan der Sächsischen Staatseisenbahnen tritt nunmehr am 2. November in Kraft.

—* Gestohlen wurden in der Nacht vom 26.—27. Oktober ds. Js. in Nossen aus dem Friedrich-August-Krankenhaus 2 Paar Frauenschnürschuhe, 1 Paar Militärstiefel, gezeichnet 28. 2. 182. Regt. 4. Komp., 3 Paar dunkelblaue Frauenstrümpfe und eine weiße wollene Schlafdecke, ferner ist in Mittweida aus dem Garderoberaum eines Kinos ein dunkelgelber Herrenulster im Werte von 64 Mk. gestohlen worden. Der Ulster war mit zwei Reihen großer Knöpfe versehen, welche die gleiche Farbe hatten wie der Stoff. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man in der hiesigen Polizeiwache melden.

—MJ. Seit einiger Zeit wird wiederholt darüber geklagt, daß geschriebene oder gedruckte Machwerke verkauft werden, die unter dem Deckmantel der Religiosität nur den Aberglauben fördern: sogenannte Kriegsschutz- oder Himmelsbriefe. In solchen Briefen wird behauptet, daß jeder, der diesen „Segen" bei sich trage, gegen Kugel oder Schwert geschützt sei. Im dreißigjährigen Kriege wurden solche Briefe und Amulette viel begehrt, aber heute, im Jahre 1914, sollte man hoffen, daß derartiger unsinniger Aberglaube geschwunden sei. In Friedenszeiten konnte man es der Bildung und dem Verstand des einzelnen überlassen, ob er an die Wirksamkeit der Briefe glauben wollte oder nicht; jetzt aber, wo eine solche, jedem wahren Glauben Hohn sprechende Verquickung von Gebet und Aberglaube durchaus anstößig wirkt, ist es Zeit, dagegen vorzugehen. Hat doch das blinde Vertrauen auf jene Machwerke schon Menschenleben gefordert. So teilt soeben wieder ein Hauptmann aus dem Felde mit, daß einer seiner Untergebenen erschossen wurde, als er im Glauben an den Schutz seines Himmelsbriefes sich leichtsinnig aus sicherer Deckung erhoben hatte. Man wird niemandes Empfinden verletzen, wenn man diesen brieflichen Kugelsegen als einen groben Unfug, ja als Frevel bezeichnet. Darum schreibe, kaufe oder vertreibe niemand mehr diese Himmelsbriefe, jeder trage vielmehr dort, wo sich ihm Gelegenheit bietet, durch Aufklärung dazu bei, daß das Unsinnige so krassen Aberglaubens allgemein erkannt wird. Wer an Christum glaubt und sich in Gottes Hut weiß, bedarf keines Kugelsegens.

—* Zur Feststellung der von unseren Feinden begangenen Kriegsrechtsverletzungen ist im Kriegsministerium in Berlin eine besondere Untersuchungsstelle eingerichtet worden. Es wird gebeten, dieser Stelle alle Fälle aber auch nur solche mitzuteilen, in denen Augenzeugen dafür genannt werden können, das feindliche Militär- oder Zivilpersonen sich unseren Truppen gegenüber der Verletzung des Kriegsrechtes schuldig gemacht haben. Die Adresse lautet: Kriegsministerium, Militäruntersuchungsstelle für Verletzungen des Kriegsrechts, Berlin W 66, Leipzigerstraße 6.

— Aus Anlaß ihres 25jährigen Verlagsjubiläums hatten sich die Chemnitzer Neuesten Nachrichten an Generaloberst v. Heeringen, den Heerführer unserer 7. Armee, gewandt und diesen um sein Urteil über die Bedeutung und Geltung der deutschen Presse in der gegenwärtigen Kriegszeit gebeten. Exzellenz v. Heeringen sandte der Zeitung einen Brief, in dem es u. a. heißt: In der ernsten Zeit, in der ganz Deutschland ohne Ansehen der Person und Partei für Kaiser und Reich zusammensteht, hat sich auch die deutsche Presse vortrefflich bewährt. Diskret, wie das im Interesse unserer Operationen erforderlich ist, patriotisch im besten Sinne des Wortes, ist der deutsche Zeitungswald ein treues Spiegelbild der ernsten, opferwilligen und siegesbewußten Stimmung unseres Volkes. Für uns im fernen Frankreich ist die Presse ein hochgehaltenes Band mit der geliebten Heimat, das dem Soldaten im vordersten Schützengraben wie dem Oberführer stets neue Kraft zum Siegen zuführt.

— Im Felde stehende Soldaten wollen gern Antworten auf Karten oder in Briefen absenden; wenn die Militärpersonen die Post verteilen und die nach der Heimat bestimmte Post mitnehmen wollen. Da sind nur zu oft Feldpostkarten und Briefpapier nicht zur Hand. Die Soldaten selbst geben folgende Ratschläge: 1. Schickt nur Feldpostkarten mit Antwortkarte; 2. Legt jedem Brief Papier und Umschlag für die Antwort bei; 3. Sendet Feldpostanweisungen, damit wir überflüssiges Geld nach Hause senden können; 4. Schickt Kopierstifte zum Ausfüllen der Postanweisungen, da Bleistift unzulässig.

— Die ausgehobenen Heerespflichtigen haben den an sich durchaus berechtigten Wunsch, den Zeitpunkt ihrer Einziehung kennen zu lernen. Mehrfach ist dabei auf die Bekanntmachung des österreichischen Generalkonsuls über die Anmeldung und Musterung der österreichischen Staatsangehörigen Bezug genommen, an deren Schluß mitgeteilt wurde, daß die Ausgehobenen Ende November zum Heeresdienst einberufen werden. Man hat daraus geschlossen, daß eine solche, wenigstens ungefähr zutreffende Angabe auch den deutschen Militärbehörden möglich sein müsse. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Sachverhalt ist, wie der „Dresdn. Anz." schreibt, nach Auskunft von der zuständigen Stelle folgender: Die Einziehung der diesjährigen ausgehobenen Rekruten hat bereits begonnen. Später erfolgt die Einstellung der durch die Nachmusterung für dienstfähig erklärten Leute, dann erst kommen, von den jüngeren Jahrgängen anfangend, die landsturmpflichtigen Mannschaften des 1. Aufgebots zur Einstellung. Ueber den Zeitpunkt, zu welchen die einzelnen Altersklassen herankommen, läßt sich im Voraus eine bindende Erklärung umsoweniger abgeben, als Ausgleiche von einem Armeekorps zum anderen eintreten werden, deren Wirkung auf die Zeit der Einberufung sich durchaus nicht ermitteln läßt. Der Unterschied zwischen den Verhältnissen in Oesterreich und hier liegt darin, daß dort die

ausgehobenen Leute alle gleichzeitig einberufen werden, hingegen hier schrittweise nach Maßgabe des eintretenden Bedarfs. Die Stellvertretenden Generalkommandos sind außerstande, an diesen Verhältnissen etwas zu ändern.

Rittmitz bei Döbeln. Pfarrer Hessel beging das 25jährige Jubiläum als Seelsorger hiesiger Gemeinde.

Dresden. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt ständig ab! Dies ist das erfreuliche Ergebnis in Dresden vom Gewerkschaftskartell allwöchentlich veranstalteter Zählungen. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß bei den Männern die Zahl nicht etwa nur durch Einberufung zum Militär abnahm — denn das wäre keine eigentliche Besserung der Arbeitsverhältnisse —, sondern, daß weit darüber hinaus viele wieder Beschäftigung gefunden haben. Bei den Dresdner Gewerkschaften war die Höchstzahl der männlichen Arbeitslosen am 29. August mit 14 824 erreicht und sie minderte sich bis zum 17. Oktober um 7874. Da von diesen nur 3940 Mann zum Heere einberufen wurden, so haben in ungefähr anderthalb Monaten 3934 Mann neue Arbeit erhalten. Aber auch hinsichtlich der weiblichen Arbeitskräfte ist die Lage von Monat zu Monat günstiger geworden. Hier war die Höchstzahl der Arbeitslosen am 29. August 5668; von diesen sind bis 17. Oktober 1588 wieder eingestellt worden. Dieses gute Ergebnis ist ein Beweis dafür, daß die Arbeitgeber mit Zuversicht und Vertrauen der Zukunft entgegensehen, und alle Versicherungen und Berichte darüber sprechen nicht so klar und deutlich, wie diese zahlenmäßig nachgewiesenen Tatsachen. (Amtlich.)

Schandau. Seit Anfang voriger Woche liegen am hiesigen Revisionsplatze 11 größere, aus Böhmen eingefahrene Decklähne, mit frischer Gerste beladen. Die Talfahrt darf jedoch nicht eher fortgesetzt werden, bis die Erlaubnis der österreichischen Behörde erteilt ist. Vor Laube-Tetschen stellen 16 und vor Aussig-Schönpriesen 21 mit Gerste beladene Schiffe, ebenfalls für Deutschland bestimmt. Auch diese haben ihre Talfahrt von Prag und Melnik unterbrechen müssen.

Freiberg. Für die Gast- und Schankwirtschaften mit männlicher Bedienung im Bereiche des 12. Armeekorps ist durch das stellvertretende Königl. Generalkommando bis auf weiteres die Polizeistunde von nachts 2 Uhr an eingeführt worden.

* **Burgstädt.** Gegen die Steigerung der Lebensmittelpreise haben die städtischen Kollegien Stellung genommen. Es wurde beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, Maßnahmen gegen die Preissteigerungen einzuleiten.

Johanngeorgenstadt. Auf dem reichlich 1000 Meter hohen Pleßberg ist mit dem Bau einer Bob- und Rodelbahn begonnen worden. Der Bau, der als Notstandsarbeit in Angriff genommen wurde, wird vom Staat unterstützt und gefördert. — Seit die Kriegsdarlehnskassenscheine verausgabt worden sind, scheinen auch Falschmünzer an der Arbeit zu sein. Hier wurde von einem Arbeiter in einer Gastwirtschaft ein falscher Darlehnskassenschein verausgabt, der ihn gefunden haben will. Der Schein hat dieselbe Nummer wie der in Frankfurt a. M. angehaltene Darlehnsschein. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Demitz-Thumitz. Am 25. Oktober ist ein der Rittergutspächterin verw. Pietzsch auf Rittergut Thumitz gehörender Strohfeimen niedergebrannt. In dem Feimen befanden sich etwa 3000 Zentner Roggen- und Haferstroh.

Hohenstein-Ernstthal. Das zirka 2 Jahre alte Kind des im Ortsteil Hüttengrund wohnenden Gutsbesitzers Höfer stürzte im Hofe in einen Brunnen und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Auerbach i. V. Am Sonntag wurde die am Bergesabhang am Rempesgrüner Weg erbaute katholische Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Von einer besonderen Feier war abgesehen worden, auch konnte eine Weihe nicht stattfinden, da solche nur durch einen Bischof vorgenommen werden kann, das Königreich Sachsen aber gegenwärtig keinen Bischof besitzt.

Aus Verlustliste Nr. 45

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 29. Oktober 1914.

(Erklärungen: t. = getötet, s. v. = schwer verwundet, l. v. = leicht verwundet, verm. = vermißt.)

2. Pionier-Bataillon Nr. 22, Riesa.

3. Feldpionier-Kompagnie. (Lille, 12. Okt.)

Schmalbein, Rud. Otto, Pion. d. R. aus L.-Lindenau — s. v., Kopf.
Werner, Joh. Thomas, Pion. d. R. aus Röthenbach — l. v., Kopf.

1. Reserve-Kompagnie. (Humbauville, 15. Okt.)

Paul, Heinrich Karl, Pion. d. R. aus Crimmitschau — gefallen.
Arnold, Willy Emil, Pion. d. R. aus Carlsfeld — gefallen.
Stockmann, Max Karl, Pion. d. R. aus Hilmsdorf — gefallen.
Maier, Otto, Pionier d. R. aus Eggen — gefallen.
Hübler, Rudolf, Pionier d. R. aus Zwickau i. S. — l. v., Kopf.
Findeis, Franz Albin, Pion. d. R. aus Plauen — l. v., Kopf, Hand.
Bauer, Paul Artur, Pionier d. R. aus Langenbernsdorf — l. v.
Kalkreiber, Max, Gefr. d. R. aus Wernesgrün — l. v., l. Bein.

4. Kompagnie. (Bois de St. Remy, 5. Okt.)

Ehrlich, Bruno Alfred, Pionier d. R. aus Erlbach — verm.

Scheinwerferzug. (Conde sur Suippes, 14. Okt.)

Kneschke, Franz Albert, Gefreiter aus Dresden — gefallen.
Roschka, Eduard Victor, Pion. aus Schwientochlowitz — l. v.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Dresden.

Schulze, Paul, Gren. aus Forberge — l. v., Rücken.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Heger, Oskar Hugo, Gefreiter aus Colmnitz — verm.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.

Müglitz, Erich Paul Otto Kurt, Einj.-Freiw. aus Riesa — l. v., linker Oberschenkel.

16. Infanterie-Regiment Nr. 182.

Kühne, Hermann, Gefr. aus Naundorf b. Liebenwerda — gefallen.
Arnold, Friedrich Robert, Res. aus Zschölau — l. v., Kopf.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Hiller, Johannes Arthur, Gren. d. L. aus Priestewitz, beim Gren.-Ldw.-Reg. 100 — bisher vermißt, befindet sich im Lazarett.

Sächsische Staatsangehörige in außersächsischen Truppenteilen.

Böhmer, Kurt, Wehrm. aus Moritz, beim Res.-Inf.-Reg. 51 — l. v.
Schilling, Erich, Res. aus Blattersleben, beim Inf.-Reg. 75 — verm.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormittags. Mitteilung der obersten Heeresleitung: Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes wurden genommen; 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen. Eine vor der Kathedrale in Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turme der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonner Walde wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste. Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert.

Kalk in Obst- und Gemüsegärten.

Dem intelligenten Landwirt ist es wohl bekannt, daß er ab und zu seine Ländereien kalken muß, wenn sie befriedigende Erträge bringen, wenn die Nährstoffe des Bodens den Pflanzen zur Aufnahme möglichst „mundgerecht" gemacht werden sollen und wenn man den Zustand des Bodens verbessern will. Ziemlich selten sieht man, daß einem Gartenboden die Wohltat des Kalkens zu teil wird, obwohl der Kalk auch hier ein außerordentlich wichtiges Bodenverbesserungsmittel ist.

Mit Hilfe der Kalkdüngung wird es möglich, dem Gemüsegarten größere Erträge abzugewinnen, denn der Kalk fördert die Zersetzung der Düngemittel, diese werden somit baldigst in Ernteprodukte umgesetzt. Auch auf das gute Gedeihen der Obstbäume und auf die Ausbildung der Früchte übt der Kalk einen günstigen Einfluß aus. Der Kalk wirkt auch hier in physikalischer Beziehung günstig auf den Boden ein. Bei genügendem Kalkgehalt geht der Verwesungs- und Verwitterungsprozeß schneller vor sich, der Boden erwärmt sich, er wird locker, krümelig, durchlässig, auch macht der Kalk die Säuren im Boden unschädlich. Er ist daher als Verbesserungsmittel besonders bei schwerem Boden von Wert. Auch zur Verhütung der Kohlkrankheit (Hernie) hat sich der Kalk recht nützlich erwiesen. Für die Düngung des Gemüsegartens und der Obstbäume eignet sich der kohlensaure Kalk gut, ebenso der gebrannte Kalk, der aber etwas stark ätzt. Auch sogenannter Abfallkalk aus der Kalkbrennerei leistet gute Dienste. Es ist anzuraten, nicht zu viel Kalk auf einmal auszustreuen; es ist besser, das Kalken nach einiger Zeit zu wiederholen. Bei den Obstbäumen richtet sich das Kalkquantum nach der Größe des Baumes, es schwankt zwischen zwei bis sechs Kilo pro Baum. Der Kalk sollte in den Boden gebracht werden. Wichtig ist, daß das Kalksteinmehl recht fein gemahlen ist und es soll einen reinen kohlensauren Kalkgehalt von 90 Prozent aufweisen.

Bezüglich der Ätzkalkdüngung sei bemerkt, daß sie um so besser wirkt, je früher sie im Herbst oder Winter gegeben wird. Zu beachten ist natürlich immer dabei, daß der Kalk, sobald er gelöscht ist, in den Boden gebracht werden muß. Dabei ist seine Wirkung auf den Boden (Förderung der Gare), am stärksten und der Erfolg deshalb am größten. Der Ätzkalk wird angewendet für schweren, kalten und feuchten Boden. Im Durchschnitt gibt man 100 bis 200 Gramm auf den Quadratmeter und düngt lieber öfter mit Zwischenpausen als mehr zu geben. Auf leichten und trockenen Boden verwendet man kohlensauren Kalk und zwar ½ Kilogramm auf 1 Quadratmeter.

Es wird oft entgegengehalten, daß man im Spätsommer oder Herbst keine Arbeitskräfte zur Verfügung habe. Zugegeben, daß man zu der Zeit Arbeit in Hülle und Fülle hat, so fehlt es aber im Frühjahr auch nicht an Arbeit. Der Grund, weshalb man im Frühjahr Zeit zum Kalken hat, ist vielfach der, daß man sich sagt, „es muß jetzt sein", während man im Spätsommer und Herbst von der Notwendigkeit nicht so durchdrungen ist. Aus diesem Grunde halten wir es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß eine Spätjahrkalkung nutzbringender ist als eine Frühjahrkalkung. — In dem Jahre, in welchem der Garten gekalkt wird, bekommt er keinen Stallmist. Dieser wird entweder schon im vorhergehenden oder erst im nachfolgenden Jahr gegeben.

Vermischtes.

CK. Der unbekannte Feind. Was den indischen Hilfstruppen an Kriegstüchtigkeit fehlt, das suchen die Engländer durch wunderschöne Beschreibungen ihrer exotischen Trachten und ihrer seltsamen Sitten und Gebräuche zu ersetzen. Da wird uns Seiten auf Seiten von den malerischen Schauspielen erzählt, die diese armen frierenden nach dem kalten Norden verschlagenen Söhne der Tropen darbieten sollen. Dabei kommt denn auch manchmal etwas Interessantes zutage; so wird z. B. in englischen Blättern die Antwort eines Indiers hervorgehoben, den man fragte, was er über den Krieg denke. „Das englische Reich," sagte er, „wird, wie man mir erzählt hat, von einem fremden Volke bedroht, welches Deutschland genannt wird. Wenn es Indien bedroht haben würde, dann würden die englischen Soldaten zu uns gekommen sein, da es hier in Europa die Engländer bedroht, so kommen wir hierher." Diese Indier haben also, wie aus solchen Antworten hervorgeht, keine Ahnung, gegen wen sie kämpfen, und es ist sehr begreiflich, daß sie bei einer Sache, von der ihr Kopf so garnichts weiß, auch nicht mit dem Herzen dabei sind.

Auf dem Schlachtfeld verlaufen. Aus der Umgegend von Reims stammt ein Feldpostbrief, der nachstehende Schilderung einer kleinen Episode enthält: . . . Ein heiteres kleines Erlebnis hatte ich kürzlich: Ich lag mit meiner Kompagnie an einem ziemlich nebligen Vormittag im Schützengraben. Plötzlich taucht ca. 50 Meter vor mir eine Rothose auf; das Gewehr umgehängt, in der einen Hand eine große Kanne, in der anderen ein großes, in ein Tuch gebundenes Paket, stiefelt er direkt auf die Deutschen zu. Plötzlich stutzt er, wir winken aber und laden ihn freundlichst ein, näherzukommen. Schließlich kommt er mit verlegenem Grinsen grüßend näher, muß sich neben uns setzen und wird visitiert. Die Kanne enthält dampfenden Kaffee, das Tuch einen großen eisernen Schmortopf mit saftigem heißen Schmorbraten! Außerdem hat er noch Schokolade, Butter und andere schöne Sachen bei sich. Die Beute wird ihm abgenommen und er selbst als Gefangener nach hinten abgeschoben. Der Kerl hatte sich im Nebel einfach verlaufen. Er war von französischen Offizieren nach Reims geschickt und brachte nun seine Herrlichkeiten den Deutschen, die dann auch mit vollen Backen kauten, während die Franzosen vergeblich auf den leckeren Braten gewartet haben. — Die Franzosen liegen etwa 500 bis 600 Meter vor den deutschen Schützengräben, es sind fortwährend kleine Gefechte.

Die Ballonkanone. Ein Bremer Artillerieleutnant der Reserve berichtet in der „Weserzeitung" über einige Fliegererlebnisse: „Die Ballonkanone arbeitet gerade wieder: ein Flieger (anscheinend ist es ein englischer) rechts von mir — er macht sich schon von dannen. Gestern hat die Kanone einen englischen Flugapparat heruntergeholt. Durch Sprengstücke ist der Beobachtungsoffizier getötet und der Führer verwundet worden; dieser hat aber versucht, seinen Apparat wieder zurückzubringen. Der Apparat machte bei der Beschießung plötzlich einen Knick nach unten, kam aber wieder ins Geleise und flog 200 bis 300 Meter vorwärts. Er ist jedoch bei . . . . . aus geringer Höhe (50 Meter) abgestürzt. Maschinen und Apparat sind gering beschädigt, also für uns zu verwenden. Da ich gerade bei den Fliegern bin, so will ich eine kleine Episode erzählen, die uns am 7. Oktober gegen 5½ Uhr abends passiert ist. Wir waren, 1. und 3. Batterie in Reserve und anlehnend an den Ort . . . . im Biwak, gegen Flieger notdürftig durch ein kleines Waldstück gedeckt. Etwa 5 Uhr 15 Min. sichteten wir drei Flieger, wovon wir zwei als Franzosen erkannten. Dieselben kamen genau auf den Ort zu und haben uns unten erkannt. (Gewehrfeuer ist vollkommen zwecklos.) Der eine machte über uns eine Schleife, und dann kam es herab, erst pfeifend, immer lauter, dann sausend, jeder duckte sich — wo wird das Ding einschlagen? Wie ein Raubvogel über uns der Flieger, wir unfähig uns zu wehren, wie ein Volk Hühner, das sich so gut es geht verbirgt; aber es ging gut. Die Bombe kam schief (vielleicht durch den Wind abgetrieben) und landete an dem Waldrand, wo ein kleiner Bach fließt. Ein Führer von uns wurde durch ein Sprengstück im Rücken leicht verletzt. Der Flieger kam dann im großen Bogen wieder auf uns zu. Der zweite französische Flieger flog indessen in anderer Richtung weiter. Das dritte Flugzeug, das ich als deutsches ansprach — Bauart und die zwei schwarzen Kreuze unter den Flügeln zeugten davon — kam etwas niedriger auch an uns vorbei. Plötzlich wieder das elende Sausen, eine Bombe mitten in die Schützen, ein Krach, Staub und Rauch, dann ein Moment Ruhe; aber schon hörte man das Schreien der Verwundeten. Inzwischen war der erste Flieger, der uns schon eine Bombe gesandt hatte, wieder über uns, schon wieder dieses Geräusch eines fallenden, die Luft scharf durchschneidenden Körpers, dann ein Krach in die Batterie. Schnell lief ich hin — vier Mann verletzt (drei leicht, einer schwer), sechs Pferde tot, vier verletzt. Hier stehen wir jetzt im Schutze der Fliegerkanone, die natürlich in erster Linie den Bahnhof, die Kranz-

porte und die Verladungen zu schützen hat. Na, die Kerle kamen auch schon nicht mehr hierher, haben Lunte gerochen. Uebrigens der dritte Flieger war ein Engländer. Der Lump hatte aber deutsche Abzeichen an seinem Apparat und flog daher auch tiefer, da er sich sicherer fühlte."

Kunst und Wissenschaft.

Richard Heuberger †. Der Komponist Richard Heuberger, Professor an der Musikakademie und Chormeister des Wiener Männergesangvereins, ist gestorben. Am bekanntesten ist Heuberger durch seine Operette „Der Opernball" geworden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Oktober 1914.

* **Haag.** Der Deutschland wenig freundlich gesinnten Amsterdamer Zeitung „Telegraaf" wird von der holländischen Grenze gemeldet: Montag schwieg das schwere Geschütz, wie deutsche Offiziere sagten, weil ihr Bombardement die englischen Schiffe zum Abzug gezwungen habe. Aber am Dienstag früh war die **Kanonade von Land und See** wieder ebenso stark wie in der Woche vorher. Die Deutschen haben die Yser schon wiederholt überschritten, wurden aber immer wieder zurückgeworfen durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und durch Bajonettangriffe. Von Entscheidung ist bisher keine Rede, der Kampf wogt noch hartnäckig an der Yser und in Flandern von Dixmuiden bis Ypern. Diese Kämpfe übertreffen an Wildheit und Blutvergießen, an Verlust von Menschenleben selbst die an der Maas und der Nethe. **Granaten vom Meere fliegen in feuriger Linie** über das Kampfgebiet, bersten in den Laufgräben unter den Mannschaften und vernichten die Brücken. Die **deutschen Geschosse** von Ostende und Nieuwport bringen nicht minder **Tod und Vernichtung, englische Soldaten ertrinken in Massen.** Fürchterliche Menschenopfer werden hier und in Flandern gebracht, aber stets müssen neue Truppen ins Feuer. Daß der Kampf an der Küste noch nicht so bald beendet sein wird, beweist zwischen Heyst und Duinbergen, östlich von Blankenberghe, die Aufstellung von Kanonen, die nach der See gerichtet sind. „B. L.-A."

* **Amsterdam.** Aus Rosendaal wird berichtet: Der Kanonendonner aus der Gegend von Ostende ist andauernd zu hören. Das englische Vorgehen vor Ostende wird durch französische Unterseeboote und fünf Torpedojäger unterstützt. In der Umgebung von Dünkirchen wird fortgesetzt an der Verbesserung der Befestigungen gearbeitet. Aus Toulon sind Minenschiffe nach dem Aermelkanal abgegangen. In Marseille wurden zahlreiche Seeleute für den Kriegsdienst ausgehoben. Der militärische Mitarbeiter der „Times" hebt in seiner Besprechung der letzten Kämpfe im Ysertale insbesondere die technische Geschicklichkeit der deutschen Truppen hervor. Er schreibt: Die Deutschen konnten in wenigen Augenblicken Bauernhäuser in Festungen verwandeln. Aus diesen Stellungen heraus waren sie imstande, im entscheidenden Augenblick durch Maschinengewehrfeuer die Lage zu ihrem Gunsten zu beeinflussen.

* **Paris.** Dünkirchen bereitet sich auf die Belagerung vor. Alle überflüssigen Esser würden den Platz verlassen. Wenn die Deutschen vorrücken, sollen sofort die Meerdämme durchstochen und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt werden. Nur ein drei Kilometer breiter Dünenstreifen soll erhalten bleiben. Angeblich ist eine längere Belagerung notwendig, um einen Durchbruch zu erringen. Die Bevölkerung wurde schon mehrmals von einer Panik ergriffen, beispielsweise als die Kunde kam, daß die Deutschen Cassel genommen hätten. Daraufhin begann gleich ein Auszug der Bevölkerung. Es sind bereits mehrere tausend Personen aus Dünkirchen geflohen. Mehrere deutsche Tauben sind über Dünkirchen erschienen. Eine hatte ein Luftgefecht mit einem englischen Flieger und soll nach Gerüchten heruntergeholt worden sein.

)(**Amsterdam.** Nach Blättermeldungen ist etwa 40 Seemeilen nordwestlich von Ymuiden ein Lugger auf eine Mine gestoßen und mit voller Besatzung untergegangen.

* **Pest.** Wie verschiedene Blätter erfahren, haben die österreichischen Truppen in den letzten Tagen Verstärkungen aus Ungarn erhalten. Die Oesterreicher vertrieben sodann die Russen aus Sereth, Beretzany und Franzensthal. Der von den Russen als Bürgermeister von Czernowitz eingesetzte rumänische Bankier Bocancea hat sich nach Rumänien geflüchtet. In den letzten Tagen haben auch Streitmassen des österreichisch-ungarischen Landsturms die Russen angegriffen, worauf sich die Russen aus mehreren Ortschaften der Bukowina zurückziehen mußten, die dann sofort von den Oesterreichern besetzt wurden. Die gänzliche Räumung der Bukowina durch die Russen ist nur noch die Frage weniger Tage.

* **Berlin.** Beim Einfall der Russen in Ostpreußen flüchteten mehrere Beamte, denen jetzt der Prozeß gemacht werden soll. So beschloß der Magistrat in Insterburg die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Gasanstaltsdirektor Stawitz und den Kontrolleur Poweleit vom städtischen Wasserwerk in Insterburg, die beide ihre Posten vor dem Einfall der Russen verlassen haben.

)(**Frankfurt.** Die hiesige englische Kolonie hat an Lord Roberts und das Home Office in London folgendes Telegramm gerichtet: Im Namen der zahlreichen in Frankfurt und Umgebung aufhältlichen britischen Untertanen, die sich ungehindert hier bewegen dürfen, erheben wir Einspruch gegen jede harte und unberechtigte Behandlung der Deutschen in England, die gegen alles Herkommen in unserem Lande verstoßen würde. Sir William H. Lindley. John M. Mackenzie. Ernest C. Cole.

)(**Wien.** Bei Besprechung des Hochverratsprozesses von Serajewo betonen die Blätter, daß dieser Prozeß den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht habe, daß das ruchlose Attentat gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausging unter Teilnahme der höchsten Kreise Serbiens. Zu Schutzherren dieser Mörderbande hätten sich mit Rußland auch Frankreich und England aufgeworfen und dadurch den Weltkrieg heraufbeschworen. Das Weltgericht werde ein vernichtendes Urteil über diese Staaten sprechen.

* **Amsterdam.** Die Gegensätze zwischen Rußland und Japan sollen nach einer Meldung des Tokioer Blattes „Tani" endgültig beseitigt sein. Rußland habe die Zustimmung dazu gegeben, daß Japan Korea annektiert. Zwischen beiden Staaten sei ein Bündnis auf dreißig Jahre zustande gekommen.

* **Kopenhagen.** Der „Berlingske Tidende" wird aus London gemeldet: Während der Aufstand des Obersten Maritz unterdrückt sein soll, ist im Oranjefreistaat und in Transvaal ein wahrer Aufruhr unter Leitung von Christian Dewet und Beyers ausgebrochen. Die Aufständischen eroberten die Ortschaft Heilbronn. Bei Ritz hielten sie einen Eisenbahnzug an. Ueberall, wo die Aufständischen vorrücken, entwaffnen sie die Mitglieder der bewaffneten Macht. Der Aufstand Dewets und Beyers veranlaßte den Generalgouverneur zu folgender Kundgebung: „Die Regierung der Südafrikanischen Union hatte gehofft, die widersetzlichen Elemente auf gütlichem Wege zur Unterwerfung zu bringen. Jetzt sieht sie sich aber genötigt, folgendes zu erklären: Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Oranjefreistaates von Christian Dewet unter die Waffen gerufen worden sind und daß bewaffnete Aufständische unter Beyers in Westtransvaal stehen. Außerdem ist die Stadt Heilbronn besetzt worden, während die Regierungsbeamten gefangen genommen wurden. In Ritz haben Aufständische einen Zug angehalten und bewaffnete Bürger sind von der Landwehr entwaffnet worden. Alle diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit starker Hand einzugreifen". (!) — In England eingetroffene Meldungen berichten über eine beunruhigende Ausdehnung des Aufstandes in Südafrika. Die englischen Blätter hoffen, daß es sich mehr um einen Bürgerkrieg, als um eine Bewegung zur Loslösung von England handelt.

)(**Amsterdam.** Der „Telegraaf" meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß General Dewet gegen Botha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Partei des Generals Hertzog viel Sorge macht. Gerüchten zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen worden sein.

* **Rom.** Die hiesige englische Botschaft teilt mit, daß die Rebellion Maritz niedergeworfen sei, doch hätten sich neuerdings die Generäle Beyers und Dewet mit einigen Bürgern der Oranje-Kolonie und West-Transvaal erhoben. Dieses englische Geständnis gibt die gefährliche Wendung der Dinge in Südafrika für England zu. Beyers und Dewet sind die populärsten Burenführer und haben einen ungeheuren Anhang; sie können mit Leichtigkeit ein Heer von vielen tausenden erprobten Burenkriegern aufstellen.

* **Rom.** In gut informierten Kreisen erklärt man, daß die Besetzung Valonas nicht auf eine Verabredung zwischen Italien und Griechenland zurückzuführen ist. In Wahrheit lägen die Verhältnisse so, daß die Griechen auf Veranlassung Englands nicht nur den Epicus, sondern auch Valona besetzen wollten, ebenso wie Nikita von Montenegro die albanische Stadt Skutari besetzen sollte. England verfolgte bei diesem neuesten Streich die Absicht, Albanien, diese der Tripelentente unangenehme Schöpfung der Mächte, gänzlich zu zerstückeln. Italien wurde aber glücklicherweise von dem sauberen griechisch-montenegrinischen Plan noch rechtzeitig verständigt, und zwar durch einen bloßen Zufall, und entschloß sich zu einer sofortigen Landung in Valona.

* **Christiania.** In Paris ist gestern der erste Transport von französischen Nichtkämpfern aus Deutschland eingetroffen. Sie sind gegen Deutsche aus Frankreich ausgewechselt worden.

)(**Kopenhagen.** Durch eine gestern vom Reichstag angenommene Ergänzung des Ausfuhrverbotes vom 6. August wird die Ausfuhr von Waren verboten, die mit Rücksicht auf das Wirtschaftsleben dem Lande zu erhalten sind. Durch ein anderes Gesetz wird mit Geldstrafe bestraft, wer seiner eigenen Erklärung über den Bestimmungsort von auszuführenden Waren oder Schiffen zuwider handelt.

)(**London.** Das Reutersche Bureau meldet: Der Oeltankdampfer „Brindilla" der durch den englischen Kreuzer „Suffolk" angehalten und nach Halifax gebracht worden war, ist wieder freigelassen worden.

)(**London.** Die „Times" meldet aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserve aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird anfangs November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

)(**Sofia.** Das offiziöse „Echo de Bulgarie" bespricht die Lage in Mazedonien und betont, daß der unbarmherzige Vernichtungsfeldzug gegen die bulgarische Bevölkerung in Mazedonien ununterbrochen fortgesetzt werde trotz der wiederholten Vorstellungen des bulgarischen Gesandten in Nisch. Das Blatt fährt fort: Jeder Tag bringt uns immer beunruhigendere Nachrichten über die Lage, die unseren Brüdern unter dem fremden Joch bereitet wird. Wir sehen, wie die Behörden in Nisch statt diesen Zustand zu beendigen, ihren Eifer in der Erfüllung ihrer Verfolgungspflichten verdoppeln und wie sie sich immer heftiger auf die Bevölkerung dieses geprüften Landes stürzen. Zahlreiche Flüchtlinge, die unaufhörlich den Grenzen des Königreichs zuströmen, bilden in dieser Hinsicht einen unwiderlegbaren Beweis. Aber als wenn dies nicht ausreichen würde, haben die Serben ein neues Mittel ersonnen, um die mazedonischen Bulgaren auszurotten und Mazedonien zu entvölkern, um es besser seiner Nationalität berauben zu können. Dieses Mittel besteht darin, die unglücklichen Bulgaren in die vorderste Schlachtlinie zu stellen, wo sie vom Feinde dahingemäht werden.

Standesamts-Nachrichten von Gröba

für Monat September 1914.

Geburten. In Gröba: Ein Sohn: dem Seifenfabrikarbeiter Wilhelm Linke, dem Sergeant Franz August Ludwig Wegener, dem Wallmeister Max Bruno Grunert, dem Mühlenarbeiter Ernst Curt Haberecht, dem Eisenwerksarbeiter Adolf Paul Wehner, dem Dachdecker Karl Ladislaus Unger, dem Eisenwerksarbeiter Paul Max Voigt, dem Arbeiter Ernst Hermann Tischer, dem Hafenarbeiter Emil Max Paul, dem Diplom-Ingenieur Ferdinand Kühn. Ein Mädchen: dem Fabrikarbeiter Heinrich Max Dechert, dem Arbeiter Antoni Andrzejczyk, dem Arbeiter Karl Wilhelm Kieslich, dem Seifenfabrikarbeiter Franz Oswald Marx, dem Fabrikarbeiter Karl Hermann Hörnig, dem Eisenwerksarbeiter Emil Oswald Tennert. In Boberson: Ein Sohn: dem Eisenwerksarbeiter Friedrich Robert Weser, dem Eisenwerksschlosser Ernst Otto Knisse, dem Hafenarbeiter Robert Richard Wolf. Ein Mädchen: dem Güterbodenarbeiter Paul Richard Wittig. In Lessa: Ein Mädchen: dem Obermelker Kurt Willy Pinzel. In Merzdorf: Ein Mädchen: dem Wagenrücker Robert Ernst Thiele.

Aufgebote. Oskar Friedrich Wilhelm Kielon, Eisenwerksarbeiter in Riesa, mit der Witwe Emilie Graetz geb. Kunert in Pochra; Oswald Krüger, Melker in Forberge, mit der Fabrikarbeiterin Anna Martha Hentzschel in Forberge; Hermann Curt Pietsch, Glasstrecker in Gröba, mit der Auguste Rybay, ohne Beruf in Gröba.

Eheschließung. Paul Franz Muthig, Eisenwerkszuschläger in Gröba, mit der Marie Frieda Wachs in Gröba.

Sterbefälle. In Gröba: Siegfried Johannes Meyer, S. der unverehelichten Weißnäherin Martha Agnes Regine Meyer, 5 Monate alt; Gustav Erich Rudi Möbius, S. des Schneidemühlenarbeiters Hermann Gustav Möbius, 7 Monate alt; Carl Augustin Gerstenberg, Stellmacher, 51 Jahre alt. In Boberson: Friedrich Moritz Schmidt, Schiffbauer, 45 Jahre alt. In Merzdorf: Martin Richard Mann, S. der unverehelichten Dienstmagd Emma Hulda Mann, 8 Wochen alt; Dora Frieda Helene Georgi, T. des Platzmeisters Hermann Georgi, 2 Monate alt; Elsa Hildegard Friedrich, T. des Müllers Hermann Gustav Friedrich, 2 Monate alt; Friedrich Johannes Schneider, S. des Eisenwerksarbeiters Richard Otto Schneider, 1 Jahr alt; Max Kurt Ritter S. des Kutschers Otto Johann Friedrich Ritter, 28 Tage alt.

Standesamts-Nachrichten für Riesa

auf die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1914.

Geburten. Ein Knabe: dem Landbriefträger Hermann Paul Blume, 6. 10., dem Kutscher Otto Hermann Conrad, 8. 10., dem Arbeiter Bernhard Paul Beyer, 9. 10., dem Scharwerksmaurer Karl Reinhold Hennig, 9. 10. — Ein Mädchen: dem Eisenbahnbeamten Arthur Arno Walther, 6. 10., dem Ziegeleiarbeiter Karl Miben, 8. 10., dem Arbeiter Franz Bruno Schumann, 9. 10., dem Bauarbeiter Ernst Robert Mann, 10. 10., dem Scharwerksmaurer Karl Reinhold Hennig, 9. 10.

Aufgebote. Der Betriebsingenieur Richard Clemens Winter in Gröba mit der Martha Margarete Seidel; der Melker Rudolf Schenk mit der Wilhelmine Klara Hedwig verw. Dzisock geb. Hübner, beide wohnhaft in Mergendorf; der Obermelker Curt Fischer in Mutzschwitz mit der Auguste Emma Schnelle.

Eheschließungen. Der Eisenwerksarbeiter Ernst Emil Münzner mit der Wirtschafterin Marie Emma Günther, 3. 10., der Schlosser Friedrich August Diehnelt in Zschaitzen mit der Anna Martha Ludwig, 3. 10., der Fabrikarbeiter Gottlieb Carl Wolf in Gröba mit der Fabrikarbeiterin Anna Hulda Schmorl, 3. 10., der Schutzmann Emil Richard Wende in Chemnitz mit der Marie Emma Tronicke, 4. 10., der Fabrikarbeiter Emil Otto Hentzschel in Glossen bei Oschatz mit der Marie Martha Brux, 5. 10., der Schneidermeister Edmund Alfred Hastmann mit der Johanne Margarethe Eger, 5. 10., der Kriegsfreiwillige Ernst Otto Langheinrich mit der Modistin Bertha Frida Mittenzwei in Wurzen, 9. 10., der Eisenbahnbedienstete Emil Willy Ernst Albrecht mit der Martha Gertrud Winkler, 19. 10.

Sterbefälle. Artur Kurt, 2 M., 2. 10., Sohn des Speicherarbeiters Carl Friedrich Knöfel, Anna Emilie Schiffner verw. gew. Grzenda geb. Schubert, 38 J., 3. 10., Emilie Auguste verw. Schubert geb. Kühn, 59 J., 3. 10., der Grenadier der Reserve Eisenwerksarbeiter Emil Friedrich Wohllebe, 24 J., 28. 8., der Invalid Friedrich Wilhelm Ernst Hörnig, 60 J., 15. 10. Außerdem 1 totgeborenes Mädchen.

Sonnabend, den 31. Oktober d. J.
im Königreich Sachsen **Reformationsfest.**

Dieses Feiertages wegen muß das Riesaer Tageblatt an diesem Tage ausfallen.

Bestellungen
auf das
„Riesaer Tageblatt"

Amtsblatt der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Kgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe"

für den
Monat November

werden angenommen an den Postschaltern, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn Ernst Thieme, Schlosser, Kirchgasse 13.

Bezugspreis wie bisher:

monatlich
- 50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle
- 55 „ „ „ am Schalter jeder Postanstalt innerhalb Deutschland
- 55 „ durch unsere Austräger frei ins Haus
- 69 „ durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59. **Die Geschäftsstelle.**

Mehrere
Wohnungen
zum Preise von 220 und 320 M. in den Häusern an der Südstraße sind ab 1. Januar ev. auch schon früher zu vermieten. Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 2.
Spar- und Bauverein Riesa, e. G. m. b. H.

Aufstecker und Trosslerinnen
werden angenommen.
Baumwollspinnerei Riesa.

Für Neujahr 1915 wird eine
Großmagd
und ein **2. Knecht** gesucht von **Grosse, Lentewitz.**

16- bis 17jähriges Mädchen
wird zur Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
Klötzerstr. 5, 3. r.

Tüchtigen
Schneidemüller
sucht zum baldigen Antritt
Strehlaer Dampfsäge- und Hobelwerk, G. m. b. H., Strehla/Elbe.

Billig zu verkaufen:
1 gebr. Ladentafel, 280 lg., 68 cm brt., 1 dergl., 260 lg., 62 cm brt., beid. m. Linoleumbelg., m. Schubkäst. u. Regalen versehen, 2 Stck. gebr. Regale, 1 gebr. Haus- u. 1 Stubentür bei **Gust. Holey, Riesa,** Hauptstr. 46.

Ein gebrauchter
Auszieh-Tisch
ist spottbillig zu verkaufen.
E. verw. Motika, Nester-Halle, Hauptstr.

Getragener Artillerie-Waffenrock
(Eigentümer) wird zu kaufen gesucht. Offerten unt. **Q 1046** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Putzfäden.
Wir sind in der Lage, einen Posten **bunte Putzfäden** noch zu bisherigem Preise abzugeben. **F. W. Thomas & Sohn.** Hauptstr. 69. Fernspr. 212.

Hochstämmige Rosen
off. **Gärtnerei Gastewitz.**

Kunst- und Handelsgärtnerei
Alwin Storl, Riesa
Poppitzer Str. Fernspr. 114.
Alle Gartenbauerzeugnisse und Blumenbindereien.

Volksbad Riesa
Poppitzer Str.
Geöffnet bis abends 9 Uhr.
Wannenbäder
zu jeder Tageszeit.

Metropol-Theater
— Poppitzer Straße 2 —
Gasthaus „Stadt Freiberg",
Nur drei Tage, von Freitag, den 30. Oktober, bis Sonntag, den 1. November
Neueste Kriegsberichte.
Turi, der Wanderlappe. 4 Akte.
Schauspiel aus dem Lappland. Hervorragend im Spiel, wunderbare Szenerien aus dem hohen Norden.
Außerdem **Drama, Naturaufnahmen und Humoresken.**
Achtung. Reformationsfest (Sonnabend), den 31. Oktober, sowie **Sonntag,** d. 1. Nov., von 2—7 Uhr **Kinder-, Jugend- u. Familienvorstellung.**
Um gütigen Zuspruch bittet **die Direktion.**
Dienstag, den 3., und Mittwoch, den 4. Novbr. große Vorstellung mit gänzlich neuem Schlagerprogramm.

Gute Speisekartoffeln
Up to date, Daberfche, Wohltmann u. Salatkartoffeln empfiehlt und liefert frei Haus **H. Gruhle,** Goethestr. 39.

Feine Wäsche
zum Plätten wird angenommen bei Frau **Grabe** geb. Schluckwerder, Schloßstr. 26. 2.

Gerstenschrot, Grieskleie, Roggenkleie, Weizenschalen
geben preiswert ab
Mühlenwerke Oelsitz.

Kriegs-Schokolade
Zur Nachsendung an unsere Soldaten im Felde empfehle ich ff. Tafel-Schokolade zum Essen.
Feldpostbriefe ca. 250 Gramm brutto einschl. Porto Mk. 1,00, bei Selbstversendung ohne Porto 80 Pfg., so lange der Vorrat reicht, in meinen Filialen Hauptstr. 83, Kaiser-Wilhelm-Platz 11 u. Fabrik **Richard Selbmann,** Dresden-N. 12.

Frische Kieler Bücklinge, frischgeräuch. Fleckheringe, „ Aale, „ Heringe, marinierte Heringe, Rollmops in Majonnaise, Bratheringe und **verschiedene Delikatesskäse**
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Wildkaninchen,
extra groß, empfiehlt
Carl Jigner, Gröba.

Speisekartoffeln,
Up to date, im ganzen und einzelnen, Zentner M. 3.50, verkauft
Rittergut Streumen bei Wülknitz (E. Greulich).

Frischgeschossene
Hasen,
gestreift und gespickt,
Rehwild, Fasanen, Rebhühner, Junghirschfricandeaux
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Frischgeschossene starke
Waldhasen
im Fell, gestreift, gespickt, auch geteilt,
Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter, Fasanenhähne u. -Hennen, Rebhühner, Wildenten, Wildkaninchen, prima frischgeschlachtete
Hafermastgänse, Enten, Hähnchen, Kochhühner,
Ia. Spiegel- und Schuppenkarpfen, Ia. Portionsschleie
empfiehlt
Carl Jigner, Gröba,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Stangensalat, Rosenkohl, Blumenkohl, Tomaten, Sellerie, Radieschen, Quitten, Tafelbirnen und -Aepfel, Weintrauben, getrocknete Pflaumen, neue Feigen, Datteln, Bananen, getrocknete Marmelade zum Selbsteinkochen, **Zitronen,** 6 Stück 40 Pfg.
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Gute
Speisekartoffeln
verkauft ab Lager
G. Heinig, Langenberg,
am Bahnhof.

Vereinsnachrichten
Vaterländisches Konzert. Hauptprobe Freitag im Stern. Orchester ½9 und Sänger 9 Uhr.

Verein „Oberlausitzer", Riesa. Sonnabend, d. 31. 10. 14, abends 8 Uhr Versammlung beim Landsmann Augustin, Kleines Kuffenhaus. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Abgabe der eingetroffenen neuen Heimatkalender usw. Dem Verein nicht angehörende Oberlausitzer sind als Gäste willkommen.

K. S. Militärverein Weide und Umgegend. Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Vaterländischer Arbeiterverein
Gröba, Riesa und Umgegend.
Sonnabend (Reformationsfest) nachmittags 4 Uhr
Versammlung im Vereinslokal.
Wegen sehr dringender Angelegenheiten ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Gewerbeverein.
Freitag, den 30. d. M., abends 8 Uhr
Plenar-Versammlung im Ratskeller.
Tagesordnung: Beschlußfassung über Abgaben von Liebesgaben an die im Felde befindlichen Mitglieder. Eingänge. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. **Der Vorstand.**

Konsum-Verein f. Riesa und Umg.
Anfang nächster Woche kommen
200 Ztr. feinste Speisekartoffeln
ab Güterbahnhof Riesa zum Verkauf. Bestellungen werden in den Verkaufsstellen Riesa und Gröba entgegengenommen.

Jahns Restaurant, Bobersen.
Sonnabend, zum Reformationsfest, u. Sonntag
Bockbierausschank.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe **Schweinefleisch** Pfund 75—80 Pfg., **Pökelfleisch** Pfund 90 Pfg., **Kalbfleisch** Pfund 90 Pfg., **Speck** und **Schmer** Pfund 80 Pfg., **hausschlachtene Blut- und Leberwurst** Pfd. 80 Pfg. **Otto Lamm, Poppitz.**

Reformbettstellen
Kinderbettstellen
Polsterbetten Matratzen
empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Am 2. Oktober erlag der Landwehrmann
Fritz Schulz
seinen auf dem Felde der Ehre empfangenen Verletzungen im Lazarett in Pont Faverger.
Er war uns jederzeit ein treuer Mitarbeiter, und sein Andenken wird unter uns fortleben.
Heine & Co., A.-G., Gröba.

Für die uns so wohltuenden und ehrenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, der Frau **Caroline Heeger** geb. Lehmann sagen hiermit unsern **herzlichsten Dank.**
Die trauernden Familien
Ernst Heeger
Hermann Werschnek.

Am Mittwoch vormittag verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Wilhelmine verw. Albrecht
geb. Schneider, im 73. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen hierdurch an **die trauernde Familie Albrecht.**
Boritz, den 29. Oktober 1914.
Die Beerdigung findet am Reformationsfest 2 Uhr nachmittags statt.

Im Kampfe gegen neidische Feinde eines friedlichen Gedeihens unseres Vaterlandes fiel auf französischen Schlachtfeldern unser treuer Jugendfreund
Moritz Quitzsch, Res. Pionier-Bat. 12, 2. Komp.
Wir verlieren in ihm einen bescheidenen, hoffnungsvollen Freund. Sein Andenken soll uns unvergeßlich bleiben.

Nachruf.

Mit dir, Entschlafener, ist ein teures Freundesherz verloren,
Du warst echt deutsch, warst gütig, warst gerecht.
Von Gott und Kaiser warst auch du erkoren
Zum Schutz des Reichs, zum Kampf für unser Recht.
Und als im Schlachtfeld dich der Feinde Kugeln nicht geschont,
Sie dich mit schweren Wunden auf dein Lager hingerafft,
Da stand das Herz bald stille, das einst noch kämpfen konnt',
Dein Schmerz war nun zu Ende, zu Ende deine Kraft.
Nun ruhest du im Feindesland, wo jetzt noch Kugeln fliegen.
Wir rufen's trauernd — „Ruhe sanft!" In deiner Gruft hall's wieder.
Und kehr'n die tapfer'n Krieger einst zurück mit großen Siegen,
Doch du, o Gott! — du kommst nicht wieder!

Gewidmet von der Jugend zu Langenberg.

Lebende
Karpfen,
ff. Portionsschleie
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Achtung.
Morgen werden
fette Gänse
ausgeschlachtet und verpfundet.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Ins Feld
für unsere Krieger!
Zum Versand frisch eingetroffen:
Gothaer Cervelat-Salami-harte Brat-Wurst
Blutwurst, gut ger., Feldjägerwurst, thür. Knackwürste, Zungenwurst, kleine Würste von ½ Pfund an,
Fleischsalat,
Oelsardinen in kleinen Dosen mit 8 Fischen, Dose 40 Pfg.
Lachs in Dosen, tafelfertiger deutscher Kartoffelsalat mit Majonnaise,
Sardellen- u. Anchovispaste, Tube 35 Pfg.,
Senf in Tuben, Milch in Tuben, Kaffee in Tuben, Bouillonwürfel in Büchsen
empfiehlt
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Schwarzwurzel
Weißen Blumenkohl
Rote Tomaten
Rotkraut
Sellerie
Maronen u. s. w.
empf. billigst
S. Tittel.

Verpfunde
heute und morgen einen großen Posten **pa. gemästete**
Gänse
zu billigsten Tagespreisen.
Carl Jigner, Gröba.

Bier! Freitag abend u. Sonnabend früh wird in der **Bergbrauerei Junghier gefüllt.**

Gasthof Nickritz.
Freitag, den 30. ds. M., lader zum **Schlachtfest** freundlichst ein **Rich. Jähnichen.**

Gasthof Stadt Riesa,
— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde", Poppitz.
Morgen Freitag früh **Schlachtfest. M. Hennig.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Nische.**

„Heiterer Blick".
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Franz Kuhnert.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt".

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 252 Donnerstag, 29. Oktober 1914, abends. 67. Jahrg.

Die Höchstpreise für Nahrungsmittel.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zur bevorstehenden Festsetzung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel u. a.: Der Reichstag hat am 4. August 1914 ein Höchstpreisgesetz beschlossen. Die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise findet weder in vorübergehender Knappheit noch in dem Gesamtverhältnis zwischen Getreidevorrat und Getreidebedarf während der Kriegszeit ihre Rechtfertigung. Für die Ernährung des deutschen Volkes steht in diesem Jahre im wesentlichen nur die eigene Ernte zur Verfügung. Sie deckt unsern Bedarf an Roggen, Hafer und Kartoffeln, während uns an Weizen etwa 2 und an Gerste etwa 3 Millionen Tonnen fehlen. Unter Einrechnung der am 1. Juli d. J. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres, und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. England führt diesen uns aufgedrungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also bei Zeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinausdauert. Wir müssen dazu in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen. Auf dieses Ziel, die Ernährung auf alle absehbare Kriegszeit hinaus unbedingt zu sichern, muß die Preishöhe eingestellt werden. Zunächst muß die Weizenmehlmenge gestreckt werden. Hierzu sollen erstens die Mühlen mehr Mehl aus dem Weizen ziehen. Damit die kleinen Mühlen nicht geschädigt werden, sind nur 75% Mehlausbeute vorgeschrieben. Es ist aber leistungsfähigeren Mühlen überlassen, größere Mehlmengen auszumahlen. Zu jenem Zwecke sollen zweitens dem **Weizenbrote** mindestens 10% **Roggenmehl zugesetzt** werden. An Geschmack, Bekömmlichkeit und Aussehen der Backware wird dadurch nichts geändert. Durch den gesetzlichen Zwang wird erreicht, daß allen Schichten der Bevölkerung gleichmäßig solches Weizenbrot erhalten, und verhindert, daß einzelne Bäckereien für ihren Kundenkreis das übliche Weizenbrot bereiten. Ist der Weizenpreis erheblich höher als der Roggenpreis, so ist zugleich ein Anreiz gegeben, noch größere Mengen Roggenmehl dem Weizenbrote zuzusetzen, und die in vielen Bäckereien übliche Weizenmehlverschwendung einzuschränken. Im übrigen wird die west- und süddeutsche Bevölkerung, wie sie schon angefangen hat, mehr zum Roggenbrotgenuß übergehen. In normalen Jahren wird ein Viertel des deutschen Roggenvorrats verfüttert. Die Roggenverfütterung würde in diesem Jahre bei der Knappheit der Futtermittel noch stärker werden und damit die Brotversorgung der Bevölkerung gefährden. Um dies zu verhüten, wird **das Verfüttern von Brotgetreide verboten.** Die hiermit der Landwirtschaft auferlegte Last wird dadurch etwas erleichtert, daß die Landeszentralbehörden bei dringendem wirtschaftlichen Bedürfnis den kleinen Bauern gestatten können, selbst erzeugten Roggen an das eigene Vieh zu füttern, wenn sie es anders nicht erhalten können. Die Durchführbarkeit dieses schwer kontrollierbaren Verbots wird ferner dadurch erleichtert, daß Ersatzfuttermittel zu niedrigen Preisen zur Verfügung gestellt werden, als Kleie und Gerste. Freilich bedeutet dies eine starke Belastung der Gerste bauenden östlichen und westlichen Landesteile. Durch Einschränkung der Brennerei auf 60% des Normalbrandes werden 0,16 Millionen Tonnen Roggen für die menschliche Ernährung frei. Weiter wird auch für Roggen ein schärferes Ausmahlen mindestens bis zu 72% vorgeschrieben. Endlich soll das Roggenmehl durch **Zusatz von Kartoffelprodukten** zum Roggenbrot gedehnt werden. Mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierungen sind unter technischer Führung der Spirituszentrale zahlreiche Kartoffeltrocknereien eingerichtet worden, die mit dem bereits vorhandenen zusammen 0,8 Millionen Tonnen Kartoffelflocken und Kartoffelwalzmehl herstellen werden, das für menschliche Nahrung dienen kann. Mit den hierfür verfügbaren Erzeugnissen der Kartoffelstärkefabrikation werden insgesamt etwa 0,6 Millionen Tonnen solcher Produkte verfügbar sein. Der Preis dieser Produkte soll durch Zusammenfassung dieser Betriebe in ein Syndikat unter Staatsaufsicht niedrig gehalten werden. Mit solchem Kartoffelzusatz zum Brote sind seit Monaten Versuche angestellt worden. Auf Grund dieser Erfahrungen haben Physiologen, Hygieniker, Bäcker und Konsumenten übereinstimmend dahin geurteilt, daß Schwarzbrote mit einem Zusatze bis zu 20% Kartoffeln etwa die **gleiche Nährkraft** wie reines Roggenbrot hat und **durchaus bekömmlich ist.** Den Bäckern wird nun gesetzlich erlaubt, bis zu dieser Höhe Kartoffeln dem Roggenbrot zuzusetzen, wenn sie dem Publikum solche Brote mit „K" kenntlich machen. Setzen sie mehr hinzu, so muß der Prozentsatz auf dem Brote angegeben werden. Um eine gleichmäßige Behandlung aller Brotverbraucher zu erreichen, ist ähnlich wie bei Weizenbrot vorgeschrieben, daß mindestens 5 Gewichtsteile Kartoffeln in jedem Roggenbrote enthalten sein müssen.

•

Der Preis wird bei Roggen für eine Handelsware mittlerer Güte für 70 kg Hektolitergewicht festgesetzt und für besondere Qualität ein Zuschlag von 1,50 M. pro Tonne für jedes Kilogramm Mehrgewicht gewährt. Weizen nimmt man ähnlich wie Roggen mit einem Hektolitergewicht von 75 kg aus Normalware an und setzt hierfür den Preis unter Zulassung von Zuschlägen für bessere Qualität fest. Alle Gerste soll mit 68 oder weniger Kilogramm Hektolitergewicht für Futtergerste angesehen und mit einem Höchstpreise belegt werden. Bei Kleie bestand die Möglichkeit, einen einheitlichen Kleiepreis für das ganze Gebiet des Reiches festzusetzen, der überall ab Mühle für den Großhandel wie für den Kleinhandel zu gelten hat. Die **Festsetzung von Mehlpreisen** für das Reich bietet dagegen kaum übersteigliche Schwierigkeiten. Ihrer kann man nur bezirksweise durch Festsetzung von Mehlpreisen beikommen, z. B. für den Niederrhein oder auch für das ganze Rheingebiet. Daher ist die Festsetzung von Mehlpreisen den Landeszentralbehörden überlassen worden. Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können. Endlich können auch für **Kartoffeln,** deren Preis in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Bei der Kartoffelernte dieses Jahres besteht **keine Knappheit** zumal durch Einschränkung des Brennens etwa 1 Million Tonnen Kartoffeln mehr zur Verfügung stehen. Durch die vermehrte Kartoffeltrocknerei wird noch nicht die Hälfte dessen verbraucht, was jährlich durch Fäulnis verdirbt. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Verbesserung der Transportmöglichkeiten die **Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein.** Im Kleinhandel sind für einzelne Bezirke bereits Höchstpreise festgesetzt worden. Für die Erzeugnisse der Kartoffeltrocknereien wird das gegründete Syndikat die Preisregulierung in die Hand nehmen. Um das Verbot der Roggenverfütterung leichter durchzuführen, muß der Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also etwa auf 205 M. in den Gerste erzeugenden und 210 M. in den Gerste verfütternden Landesteilen. Durch diese Spannung wird dem Handel ein Anreiz gelassen, die Gerste von jenen nach diesen Gebieten zu schaffen. Danach würde sich ein

Roggenpreis von 220 M

loco Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach Preisen von 200 M. im Interesse billiger Volksernährung und 240 bis 250 M. zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mehl- und Backkosten ein Preisunterschied von 20 M. für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von einem Pfennig auf ein Pfund Brot ausmacht. Der Preis von 220 M. für Roggen bewirkt also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgehen mit Brot an. Diese Sparsamkeit ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderem Wege erreicht werden. Der Preis von 220 M. bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ernsten Sachlage angemessen Rechnung. Denn das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten abgeschlossenen Festung, die sich freilich zur Ueberraschung unserer Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Willen aller selbst erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 M. für die Tonne Roggen bezahlt worden. Demgegenüber bedeuten 220 M. eine beträchtliche Herabsetzung und eine Schädigung für manchen Käufer, wenn auch gewiß jeder zugeben wird, daß man künstlichen Preistreibereien in Kriegszeiten nicht scharf genug entgegentreten kann. Endlich ist nicht zu übersehen, daß hiermit für die gesamte Kriegszeit das Verhältnis zwischen Getreidevorrat und Brotbedarf im Preise festgelegt wird. Die geringen Repoets fallen kaum ins Gewicht. Landwirte, Händler, Müller, Bäcker und Konsumenten wissen, womit sie für die jetzige Zeit zu rechnen haben und worauf sie sich einrichten können.

Der Weizenpreis

hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 in Berlin 40,50 M. über dem Roggenpreise gestanden. Wenn auch der Preisunterschied geringer ist, so wird man jene Norm doch festhalten müssen. Denn die deutsche Weizenernte deckt an sich nur für 8 Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrote desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger Roggenmehl im Verhältnis zu Weizenmehl ist. Durch einen Roggenpreis von 220 M. für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleiepreis von 13 M. Nach der allgemeinen Regel wird die Kleie etwa bis zu zwei Drittel des Roggens kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist.

Endlich ist durch eine **Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsverfahrens** dafür gesorgt, daß keine Vorräte gesperrt und dem Verbrauch fern gehalten werden können. Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen, zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über dieses ernste Jahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigener Kraft zu sichern.

Die Betrachtung schließt: Wir haben Brot, Korn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr übergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern errungenen Erfolge militärisch und politisch ausgenützt werden können ohne Rücksicht auf die Brotversorgung in der Heimat. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich hierin einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erheischt.

Weiter wird gemeldet:

Zu den mitgeteilten **Höchstpreisen** ist zu bemerken, daß der Roggenpreis von 220 M. sich loco Berlin versteht. Für die übrigen Hauptorte des Reiches werden die Preise festgesetzt, je nachdem sie östlich oder westlich von Berlin liegen und dann niedriger oder höher sind. Aachen 237, Braunschweig 227, Bremen 231, Breslau 212, Bromberg 209, Kassel 231, Köln 236, Danzig 212, Dortmund 235, **Dresden 225,** Duisburg 236, Emden 232, Erfurt 229, Frankfurt a. M. 235, Gleiwitz 213, Hamburg 228, Hannover 228, Kiel 226, Königsberg 209, **Leipzig 225,** Magdeburg 224, Mannheim 236, München 237, Posen 210, Rostock 218, Saarbrücken 237, Schwerin 219, Stettin 216, Straßburg 237, Stuttgart 237, **Zwickau 227.** Die Weizenpreise sind immer 40 M. höher als diese Sätze. Die festgesetzten Höchstpreise verstehen sich nur für inländisches Getreide.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 kg beträgt, beträgt in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg 10 M., in den rechtsrheinischem Bayern 13 M., anderseits 15 M. niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Der Preis für den Doppelzentner Roggen- oder Weizenkleie darf beim Verkauf durch den Hersteller 13 M. nicht übersteigen.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert. Von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um 1,50 M. für die Tonne, bei Kleie um 10 M. für den Doppelzentner. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang. Die Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft.

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 kg und das Gewicht des Hektoliter Weizens mehr als 75 kg, so steigt bei beiden Getreidearten der Höchstpreis für jedes volle kg um 1,50 M.

•

Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern hat gestern eine Anzahl von Vertretern Berliner und auswärtiger Blätter geladen, um ihnen Erläuterungen zu den vom Bundesrat gefaßten Beschlüssen bezüglich der Höchstpreise zu geben. Es hatten sich etwa 30 Pressevertreter eingefunden. Die Beschlüsse des Bundesrats sind nach reiflicher Vorberatung und nach Anhörung von Sachverständigen aus den Konsumenten- und Produzentenkreisen, aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Bäckereigewerbes usw. gefaßt worden. 20000 bis 30000 Brote mit Kartoffelmehlzusatz werden schon jetzt in Berlin gebacken. Die Gefangenen erhalten Brot mit 20prozentigem Kartoffelzusatz. Der Zusatz kann erfolgen mittels Kartoffelmehls, mittels Kartoffelflocken oder auch frischen Kartoffeln. Hinsichtlich der Versorgung des Deutschen Reiches mit Brotkorn bis zur nächsten Ernte machte der Staatssekretär eingehende zahlenmäßige Mitteilungen, die zum Teil vertraulich gegeben wurden, da sie hier und da noch einige Korrekturen erfahren können. Ferner teilte er mit, daß eine neue Vorratsstatistik am 1. Dezember aufgenommen werden solle.

Die Schlacht an Weichsel und San.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Mit dem Rückzug der russischen Heere aus Galizien und dem Aufmarsch an und hinter Weichsel und San beginnt der zweite Abschnitt der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Wir unterstreichen das Wort „Aufmarsch", weil wir der Ansicht sind, daß jetzt erst das Heranführen der tief im Innern des Landes und in Asien mobilisierten Verbände als abgeschlossen zu betrachten ist. Dafür spricht auch eine über Mailand durch den Kriegskorrespondenten des „Secolo" eingegangene Nachricht, welche das Eintreffen sibirischer Truppen und Kosaken am Ural und östlich an der Weichselfront feststellt und hinzufügt, daß die Mobilmachung beendet ist. Demnach hätten diese Truppenteile, welche östlich der „Militärbezirke" von Kasan und Moskau dislozirt sind, also am Ural und in Sibirien, drei Monate nach der offiziellen Kriegserklärung benötigt, um der Bahntransport und die Fußmärsche zur Heranführung an denselben zu bewirken. Wie lange Zeit vorher sie bereits auf Kriegsfuß gesetzt sind, entzieht sich freilich der Beurteilung. Diejenigen haben also richtig berechnet, die immer betonten, daß die zweite und vielleicht auch die dritte Staffel der russischen Heere mehrerer Monate bedürfe, um an der Westgrenze (Ließ: Weichsel) zu erscheinen. Denn östlich des Urals stand nur die sibirische Eisenbahn zur Verfügung zur Ueberwindung der unendlich großen Entfernungen. Daß diese wochenlang währenden Bahntransporte nicht ohne Unterbrechung bewirkt werden können, ist einleuchtend. Wir hatten vor Jahren Gelegenheit, in diese Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen, und wissen, daß nach Bahnfahrten von drei bis vier Tagen die Truppen ausgeladen werden und ein bis zwei Ruhetage halten, um „die Beine zu vertreten". Aus dieser Skizzierung der russischen Transportverhältnisse ist die Erkenntnis abzuleiten, daß die bisherigen Operationen dieser ziffernmäßig gewaltigen Armee mehr den Charakter eines Vorspieles hatten, wohl in der Erwartung, daß es gelingen könnte, den Feind in Galizien und in Ostpreußen schnell zu überrennen.

Dieser Coup mißlang; man hielt es für geboten, sich zum zweiten Male nach rückwärts zu konzentrieren — zum ersten Mal bekanntlich Anfang August

— und man steht nun dort, wo man vor zehn Wochen hätte stehen können: an Weichsel und San. Daß mit diesem Hin und Her dem französischen Verbündeten nicht gedient war, ist erklärlich und brachte der russischen Führung auch ganz offen manchen Tadel von der Seine her ein.

Heute nun hat man scheinbar alle Kräfte beisammen, vor- und rückwärts der langen Linie von Nowo Georgiewsk — Iwangorod — Sandomir — Lemberg und scheint entschlossen, hier die Entscheidung zu suchen, „die Schlacht", die für dieses Kriegstheater dieselbe Bedeutung haben könnte, wie für den westlichen der große Kampf an der Aisne und in Nordfrankreich.

Es würde dem Charakter der russischen Strategie vollkommen genügen, den Entscheidungskampf hinter dem Strome in defensiver Form anzunehmen; für eine weitausholende Offensive, einem starken Feinde gegenüber, ist der etwas schwerfällige russische Organismus weniger geeignet, aber man gewinnt doch wohl den Eindruck, daß Paris und auch London eine etwas aktivere Kriegführung gebieterisch fordern, und so sehen wir folgendes Bild: der nördliche Flügel, nördlich der Weichsel, hat sich entschlossen, mit starken Kräften auf das linke Ufer überzugehen, insbesondere nördlich und südlich von Iwangorod, während der linke Flügel, den man am San und vorwärts Lemberg annehmen mag, sich zunächst in der Defensive zu verhalten scheint. Hier, namentlich vor Lemberg und gegen Jaroslaw hin, hat man sich stark verschanzt, sodaß der österreichisch-ungarische Angriff nur schrittweise Gelände zu gewinnen vermag; doch sollen die österreichisch-ungarischen Kolonnen auf ihrem Vormarsch nördlich der Karpathen gegen den Dnjestr in nordöstlicher Richtung Fortschritte machen; sie bedrohen den linken Flügel bei Lemberg und halten hier ansehnliche russische Streitkräfte fest.

Auf dem rechten Flügel, nördlich und südlich Iwangorod, sind starke russische Kräfte über die Weichsel gezogen; da zwischen hier und Warschau kein fester Uebergang existiert, offenbar auf Notbrücken über den durch die anhaltenden Regengüsse jedenfalls stark angeschwollenen Strom mit seinen sumpfigen Ufern. Man scheint also entschlossen zu sein, die Entscheidung zu suchen, den Strom im Rücken. Wenn unser amtlicher Bericht vom Dienstag denn auch meldete, daß neue Armeekorps des Feindes die Weichsel überschritten haben, so ist das nichts weiter als eine logische Folge der einmal gefaßten Entschließung, vorwärts des Stromes den Kampf zu suchen.

Die Kriegslage ist hier überaus interessant; noch besonders durch die Nähe der starken und großen Festung Warschau. Sie gibt einem talentvollen Feldherrn Gelegenheit zur Entfaltung seines Genies, und einer geübten und gewandten Truppe, sich schnell in neuen, großen Lagen zurechtzufinden. Es ist ein Bewegungskampf größten Stiles, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kennt.

Angesichts eines versammelten starken Feindes einen Strom von der Bedeutung der Weichsel forcieren zu wollen, ist eine Aufgabe von großem Belang, vor die sich die russische Führung stellt; aber sie liebt es, durch die Masse zu wirken, und baut auf ihre numerische Ueberlegenheit. Das Vorhandensein einer solchen betont auch unser amtlicher Bericht vom Mittwoch, mit dem Hinzufügen, daß unsere Leitung zunächst dem Stoß ausweicht, um sich an einer günstiger erscheinenden Stelle neu zu gruppieren.

In Belgien und in Polen.

Von einem unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der Feind hat neue Verstärkungen nach der Yserlinie geworfen; und auch die englischen Kriegsschiffe, die am Sonntag abgedampft waren, sind wiedergekommen, und zwar in verstärkter Anzahl, 16 gegen 11. Das war zu erwarten, denn an der Yser geht es jetzt ums Ganze. So sehr sich auch die Briten Mühe geben, unsere Erfolge an der Yser in ihrer Größe abzuschwächen, so sehr sie auch immer wieder darauf hinweisen, das Vortragen des deutschen Angriffs finde in der Ueberschwemmung in dem Niederungsgebiet zwischen Nieuport und Dixmuiden von selbst ein Ziel, der hartnäckige Widerstand, den sie uns dort leisten, beweist die Größe der Gefahr, die ihnen vom äußersten Nordwesten her droht. Ihre Versuche aber, durch Vorstöße in Richtung Ypern diese Gefahr auszugleichen, haben bisher zu keinem Ziele geführt. Bei Ypern kam der Feind nicht vorwärts, dagegen gelang es unseren Truppen, westlich Lille weitere Fortschritte zu machen. Je mehr wir aber dort Boden gewinnen, um so schwieriger wird es den Feinden, ihre an der belgisch-französischen Grenze kämpfenden Heeresteile in Fühlung zu halten mit dem Hauptheere zwischen Somme und Maas. Auf dieser Schlachtfront hat sich auch am Dienstag nach dem Bericht unserer obersten Heeresleitung nichts wesentliches ereignet. Aber in den Argonnen sind wir doch etwas vorwärts gekommen, wir haben einige der Schützengräben, mit denen die Franzosen hier Schritt für Schritt unser Vordringen aufzuhalten suchen, genommen und ihre Besatzung.

Der Andrang starker russischer Kräfte an der mittleren Weichsel hat die dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte genötigt, neue Stellungen einzunehmen. Daß dies ohne Störung von Seiten der Russen geschehen konnte, beweist, daß es sich hier keineswegs um einen ernsthaften Mißerfolg der verbündeten Heere handelt. Der bisherige Verlauf der Kämpfe in Russisch-Polen hat eine so entschiedene Ueberlegenheit der verbündeten Waffen dargetan, daß auch das zahlenmäßige Uebergewicht der russischen Truppen auf die Dauer daran nichts zu ändern vermag. Der österreichisch-ungarische Schlachtbericht vom Dienstag weiß uns zu melden, daß ein einziges Armeekorps unserer Verbündeten den Russen 10 000 Gefangene abgenommen hat. Das zeugt dafür, daß die frischen Truppen, welche die Russen hier angesetzt haben, wohl an Zahl den Unseren überlegen sein können, daß sie ihnen aber an innerem Werte keineswegs gleichkommen.

* * *

Von den Küstenkämpfen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Breda vom 27. Oktober: Gestern aus Ostende eingetroffene Reisende erzählen, daß die Schlacht bei Dixmuiden-Nieuport noch an Heftigkeit zunimmt. Man hört fortdauernd Kanonendonner. Fast alle Bewohner von Ostende sind geflüchtet. Man sieht auf den Straßen nur an die Front ziehende oder aus der Schlacht kommende ermattete deutsche Truppen, die in Ostende ausruhen sollen. Auf diesem Teile der Front kämpfen fast ausschließlich deutsche Seesoldaten. Zuweilen taucht ein Kriegsschiff am Horizont auf, das dann unter Feuer genommen wird. Die Deutschen haben auch in den Dünen Geschütze aufgestellt. Ostende hat unter dem englischen Geschützfeuer nicht schwer gelitten. Das Hotel Majestic wurde schwer beschädigt. Dagegen wurde am Kgl. Palais kein Schaden angerichtet. Die Bewohner der Dörfer in der Umgebung sind meist geflüchtet. Die Lebensmittel werden knapp, da alles für die deutsche Armee mit Beschlag belegt wird.

Der „Frankfurter Ztg." zufolge meldet das Genfer Journal, daß die Deutschen an der belgischen Küste einige Kilometer von Kadsand entfernt schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrschen sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

Englische Kampfberichte.

Die Central-News melden: Die deutschen Truppen waren in der vorigen Woche in Nordfrankreich in der Umgebung von Lille erfolgreich. Die Deutschen sammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzuge und stürzten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Laufgräben. Trotz des furchtbaren Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus ihren Laufgräben vertrieben. Die Deutschen nutzten ihren Sieg aus und marschierten unter Gesang und Lurra, bis sie auf eine Abteilung indischer Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem die Inder vorstürmten und die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen (?). Bei La Basse scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schweres Geschütz zusammengezogen. Aber ihr Vorgehen ist nicht beunruhigend. (Selbstverständlich nicht! Was könnte einen Engländer wohl beunruhigen? Der betrachtet den Krieg so „objektiv", daß es ihn nicht einmal aus seiner Gelassenheit bringt, wenn seine Truppen Niederlagen über Niederlagen erleiden. Wenigstens tut er so!)

Die englischen Blätter schildern die außerordentliche Tapferkeit, mit der die Deutschen an der Yser gegen die belgische Armee ankämpfen. Die Belgier wurden unter der Wucht dieses Druckes 4 Kilometer weit zurückgetrieben und verloren Tausende von Soldaten. Mit demselben unaufhaltsamen Ungestüm setzten sich die Deutschen in Dixmuiden den Straßenkämpfen aus, die hauptsächlich gegen die Franzosen, die bisher im Hinterhalt gelegen hatten, zu führen waren. Zehn Stunden währte der Nahkampf. Die Leichen türmten sich in den Straßen, ohne daß die Deutschen daran dachten, einen Schritt Boden abzugeben. — In dem außerordentlich schwierigen, von Kanälen durchzogenen, stellenweise überschwemmten Sumpfgelände gelang es den Deutschen bei Ypern, die schweren Geschütze von Antwerpen in Position zu bringen und durch diese den Engländern eine unhaltbare Lage zu schaffen. Die Engländer setzten alle ihre Hoffnung auf farbige Truppen, die in aller Eile herangeholt wurden, aber die Linien der Alliierten nur für kurze Zeit zu verdichten geeignet sind, denn diese Truppen werden dem stürmischen Vordrängen der Deutschen am allerwenigsten stand halten.

In einer anderen Meldung heißt es: Indische Truppen sind im Bajonettangriff sehr ungestüm. Sie greifen auch mit langen Messern an.

Keine Gefahr für die Engländer?

„Daily Telegraph" erörtert in einem längeren Artikel die eventuelle Besetzung der französischen Küste durch die Deutschen und meint, ein derartiges Ereignis würde für England keine Gefahr bedeuten, denn es sei Unsinn, wenn man behaupte, es gäbe Geschütze, die über den Kanal hinüberschießen könnten. Auch für die Zeppelinfahrzeuge sei die Besetzung der Küste nicht von solcher Bedeutung, denn die Luftfahrzeuge fänden auch anderwärts geeignete Plätze, wo sie aufsteigen könnten.

Die Taktik Joffres.

Der „Times" zufolge beabsichtige Joffre einen Dauerkrieg zu führen, wobei er möglichst wenig zu riskieren sucht und die Linien verstärkt. Wenn erforderlich, jedoch nicht früher, werde er den Kämpfenden an der Yser Verstärkungen senden, es seien genügend Reserven bester Qualität vorhanden.

Das Märchen von den 50 000 Japanern in Marseille.

Der „Stampa" wird aus Marseille telegraphiert: Die Meldung von der angeblich bereits erfolgten Ausschiffung von 50 000 Japanern in Marseille ist genau so aus der Luft gegriffen, wie damals jene Fabel von den 200 000 Russen, die über Archangelsk gekommen sein sollten. Beide Geschichten wurden von der Turiner „Gazzetta del Popolo" verbreitet.

Panik in Warschau.

Ueber Krakau erfährt die Korrespondent-Rundschau, daß die Besorgnis in Warschau nun sehr hohen Grad erreicht hat. Die Angst vor Zeppelinen und einem Bombardement ist außerordentlich gestiegen. Die Flucht aus Warschau nahm einen ungeheuren Umfang an, als man hörte, daß fast alle staatlichen Anstalten, die Filiale der Reichsbank und Privatbanken sowie die Sammlungen nachts weggeschafft wurden. In letzter Zeit forderten die Behörden selbst den Auszug der Zivilbevölkerung, dem sie anfangs Hindernisse bereiteten. Mitten in der Stadt kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär, worüber die Warschauer Blätter nichts veröffentlichen dürfen. Sie beschränken sich darauf, die dabei Getöteten und Verwundeten zu veröffentlichen.

Meldungen von heute mittag.

Die Kämpfe an der Kanalküste.

Laut „Berl. Lokalanzgr." gibt jetzt selbst der „Daily Telegraph" zu, daß die belgischen Truppen dem überwältigenden Druck der Deutschen nicht mehr stand zu halten vermochten.

Der „Hannoversche Kurier" meldet aus dem Haag, daß die Deutschen nicht nur bei Dixmuide, sondern auch weiter südlich in der Richtung Marnoton und Armentieres den Yserkanal überschritten haben. Bei Dixmuiden sollen bereits mehr als 20 000 Mann befestigte Stellungen am linken Ufer des Yserkanal eingenommen haben.

Der „Berner Bund" führt aus, daß die Franzosen offenbar auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz ihren rechten Flügel auf Bethune zurückdrehen. Die Front der Verbündeten beginne an verschiedenen Stellen zu bröckeln. — Laut „Deutscher Tagesztg." meldet der „Matin" am 27. eine Schlappe der Belgier an der Yser. Unter Vorbehalt sei wiedergegeben, daß nach der „Morningpost" Reims fortwährend bombardiert werde. Der Schaden betrage eine Milliarde Franks. Der Dom sei nur noch eine Ruine.

Amtliche österreichische Meldungen.

Amtlich wird in Wien verlautbart den 28. Oktober mittags: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts wesentliches. In manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte. Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen Heeresleitung. —

Amtlich wird ferner aus Wien verlautbart: Am 27. Oktober errangen wir in Serbien erneut Erfolge. Bei dem Ort Ravnje stark befestigte feindliche Stellungen an der Dammstraße nördlich Crnabara in der Macwa wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr erstürmt. Vier Geschütze und acht Maschinengewehre wurden erobert. Fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen. Viel Kriegsmaterial erbeutet. Potiorek, Feldzeugmeister.

Zur Lage in Polen.

Die „Kreuzztg." meint zur Lage in Polen, erfreulich sei die glatte Ablösung vom Feinde, wenn auch Verluste nicht ausgeblieben seien. Einen erheblichen Vorteil würden die Russen von der veränderten Situation kaum haben.

Der Aufstand in Südafrika.

Laut Lokalanz. sind die in England eingetroffenen beunruhigenden Meldungen über den Aufstand in Südafrika unterdrückt worden, bis der Ernst der Lage deren Veröffentlichung nötig machte. — Das Berliner Tgbl. erfährt: Der Aufruhr in Südafrika beginnt größere Dimensionen anzunehmen. General Christian Dewet hat sich im Oranje-Staat und der General Beyers im westlichen Transvaal erhoben.

Die Fürsorge für unsere Truppen.

In Zuschriften an die Presse wird darüber geklagt, daß die Angehörigen der Briefschreiber im Felde bisweilen mehrere Tage ohne warme Kost geblieben seien. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß die Verpflegung unserer Truppen im allgemeinen durchaus zufriedenstellend, vielfach recht gut ist. Dieser günstige Zustand ist wesentlich darauf zurückzuführen, daß der größte Teil der Truppen bei Ausbruch des Krieges bereits Feldküchen besaß, deren Einführung im Heere ja in der Durchführung begriffen war. Die vorgebrachten Klagen werden sich in erster Linie auf solche Truppenteile beziehen, die noch nicht mit Feldküchen ausgestattet werden konnten. Es wird die baldige Zuteilung von Feldküchen an alle Truppenteile, soweit sich dies nicht für einzelne Waffen verbietet, zwar angestrebt; es leuchtet aber ein, daß die Industrie Zeit gebraucht, um die nötigen Fahrzeuge herzustellen. Bis zur Fertigstellung der noch fehlenden Feldküchen erhalten die Truppen als vorläufigen Ersatz Kochkisten. Im übrigen werden die Klagen auf im Kriege unvermeidliche Verhältnisse zurückzuführen sein. Wenn die betreffende Truppe, wie es in diesem Kriege häufiger der Fall ist, tagelang dem feindlichen Feuer dermaßen ausgesetzt ist, daß warmes Essen an sie nicht herangebracht werden kann, dann ist es unausbleiblich, daß sie sich mit kalter Kost (Brot, Konservenfleisch, Zwieback) behelfen muß.

Auch die Brotzufuhr stößt gelegentlich auf Schwierigkeiten, obwohl die Feldbäckereien sich voll bewähren und reichlich Brot erbacken. Es ist zu berücksichtigen, daß die Truppen sich vielfach so schnell vorwärts bewegen, daß die Kolonnen mit den Brotvorräten ihnen nicht immer im gleichen Zeitmaße folgen können, oder daß Bahnstörungen den rückwärtigen Nahrungszufluß beeinträchtigen.

Es ist selbstverständlich, daß die Heeresverwaltung der ausreichenden Ernährung der Truppen und im Zusammenhange damit der Erhaltung ihrer Gefechtskraft ihre angestrengteste Fürsorge zuwendet, und selbst auf das lebhafteste bedauert, wenn die Verhältnisse des Krieges zu vorüber-

SLUB
Wir führen Wissen.

gehenden aber unvermeidlichen Stockungen, namentlich in der Versorgung der Truppe mit warmer Nahrung zwingen.

Die Fürsorge der Heeresverwaltung erstreckt sich natürlich auch auf die Zuführung von Zigarren, Zigaretten und Tabak, sowie sonstiger Genußmittel zu den Truppen, um in Verbindung mit den ihnen zuströmenden Liebesgaben so viel für ihre Behaglichkeit zu tun, wie die Verhältnisse im Felde zulassen.

Weitere Kriegsnachrichten.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die München-Augsburger Abendzeitung meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Kommandeur der 6. deutschen Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl gerichtet: Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Neid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm haben wir diesen blutigen ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viel schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Hiebe von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht.

Vergewaltigung eines italienischen Handelsschiffes durch Frankreich.

Aus Rom wird der „Deutschen Tagesztg." gemeldet: Nach Berichten der Mannschaft des italienischen Handelsdampfers „Po" aus Malta wurde der italienische Handelsdampfer „Enrico Millo", mit Oel, Pappe und Baumwolle befrachtet, auf der Reise nach Venedig innerhalb der italienischen Territorialgewässer angesichts der italienischen Leuchttürme von Castro durch einen französischen Kreuzer angehalten, durchsucht und dann unter Androhung der Erschießung des protestierenden Kommandanten und der gesamten Besatzung gezwungen, die italienischen Territorialgewässer zu verlassen und nach Malta zu fahren. In Malta angekommen, wurde der Dampfer vollkommen isoliert. Jede Verbindung mit dem Lande und dem italienischen Konsulate war ihm verwehrt. Schließlich erhielt er ungeachtet des Protestes des italienischen Konsuls den Befehl, nach Biserta zu reisen. Die englischen Behörden in Malta entsprachen in keiner Weise dem Ersuchen des italienischen Konsuls, der französischen Vergewaltigung dieses absolut konterbandefreien neutralen Dampfers entgegenzutreten. Das „Giornale d'Italia" erklärt, daß die italienische Regierung, falls diese Nachrichten sich als richtig erwiesen, eine derartig grundlose Mißhandlung der italienischen Flagge ebenso wie die Verletzung der italienischen Neutralitätsrechte, zumal in italienischen Gewässern, nicht dulden dürfe, sondern Genugtuung fordern müsse.

Ein giftiger Artikel.

Die „Times" bringt einen durch seine Gehässigkeit alles Überbietenden Artikel gegen Deutschland, speziell gegen Preußen, und sagt darin u. a., es sei von jeher preußische Gewohnheit, alle und alles der eigenen Selbstsucht zu opfern. Auch in diesem Kriege zeige sich das, die Oesterreicher müßten sich dem übermächtigen Willen Preußens fügen, daß sie zwinge, ein halbes Dutzend seiner besten Anführer zu entlassen. Die Oesterreicher würden für die Verteidigung preußischer Interessen benutzt. Die Zahl der Kriegsgefangenen werde ungemein übertrieben, alle in Haft genommenen Zivilisten würden mit eingerechnet.

Deutsche Ortsnamen in Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: Die neue deutsche Regierung für Belgien hat mit der Wiedereinführung der alten deutschen Ortsbezeichnungen an Stelle der französischen Ortsnamen begonnen. Die bisherige Stadt Anvers heißt in den amtlichen deutschen Bekanntmachungen wieder Antwerpen, Bruxelles wieder Brüssel und Namur wieder Namen. Es sollen allgemein die Ortsnamen wieder zur Geltung kommen, die die belgischen Städte jahrhundertlang trugen, bevor sie dem Deutschen Reiche verloren gingen. Auch die neueingerichtete deutsche Reichspost in Belgien wendet im amtlichen Verkehr nur die deutschen Ortsnamen an, während die französischen Benennungen bis auf weiteres noch im Verkehr mit dem Publikum zugelassen werden.

Die Deutschen in Angola eingedrungen.

Dem Reuterbureau wird aus Lissabon gemeldet, daß deutsche Truppen in die Provinz Angola eingedrungen sind. (Notiz des W. T. B.: An amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt. Es liegt auch nahe, daß es sich wesentlich um eine Erfindung handelt, mit der man die wahren englisch-portugiesischen Pläne bemänteln will.)

Die deutsche Invasion in England.

Das dänische Regierungsorgan „Politiken" beschäftigt sich mit der Frage, ob England zu Lande angegriffen werden könne und kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn eine Invasion stattfinden sollte, deutsche Truppenmassen über den Kanal auf gewaltigen Transportdampfern herübergeführt werden müßten, während Zeppeline in hohem Grade den Angriff der Truppen durch Anrichtung von Zerstörungen und durch Verursachung einer Panik unterstützen könnten. Der Gedanke eines Bombardements Londons aus der Luft sei durchaus nicht phantastisch. Die Gefahr, die London aus der Luft drohe, wachse mit der Zunahme der Herbstnebel. Es werde allmählich so gut wie unmöglich werden, von London aus sich nähernde Luftkreuzer zu entdecken. Die englische Nervosität sei daher begreiflich. Was die Truppenlandungen selbst betrifft, so seien allerdings die Aussichten der Deutschen nicht so groß, solange Englands Flotte unversehrt sei. Die Riesenkanonen der Deutschen reichten nicht über den Kanal und die englische Kanalküste werde durch die englischen Kriegsschiffe gut gedeckt sein. Die englischen Unterseeboote würden den deutschen Kriegsschiffen und Transportdampfern großen Schaden zufügen können, ausgeschlossen sei aber deshalb ein deutscher Landungsversuch nicht. Aber weit größer sei die Gefahr des Luftbombardements, die London in den nächsten Wochen nicht ruhig schlafen lassen werde.

Wonach Japan strebt.

Dem Berl. Lokalanzeiger hat Botschaftsrat Dr. Romberg von der deutschen Botschaft in Tokio u. a. folgendes mitgeteilt: Die Japaner lieben keinen weißen Mann. Sie glauben von diesen nicht als gleichwertige Rasse angesehen und in ihrem Streben nach der Vormachtstellung in Ostasien gehindert zu werden. So benutzen sie den Völkerkrieg in Europa zu einem sich gegen die ganze weiße Rasse richtenden Raubzuge. Da sie aber Wert darauf legen, ihr Vorgehen als berechtigt erscheinen zu lassen, war ihnen das englische Bündnis und die Aufforderung Englands, am Kriege teilzunehmen, höchst willkommen. Militärische Kreise sehen Rußland als unvermeidlichen Gegner an, aber ein Vorgehen in dieser Richtung hätte jetzt eine Absage an England bedeutet. Der Angriff aus Tsingtau ist der erste Schritt zur Erweiterung des japanischen Machtreiches in China. Die Japaner werden jedenfalls keinerlei Rücksicht auf diese Wünsche und Interessen ihrer Verbündeten nehmen.

In der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses des Aufsichtsrates der Schantungbahn in Berlin wurde mitgeteilt: Die ganze Bahn befindet sich in den Händen der Japaner. Der größte Teil der Lokomotiven ist vorher dienstunbrauchbar gemacht und die Bergwerksschächte unter Wasser gesetzt worden. Das deutsche Personal befindet sich an einem neutralen Orte. Die Gesellschaft macht Schadenersatzansprüche gegen China aus dem Gesichtspunkte der Schutzpflicht und gegen die verbündeten Feinde England, Frankreich, Belgien, Rußland, Japan usw. auf der Rechtsgrundlage der solidarischen Gesamthaft für die Folgen des gemeinsam unternommenen Krieges geltend.

Das Schicksal des Lloyddampfers „Kronprinzessin Cäcilie".

Der Lloyddampfer „Kronprinzessin Cäcilie" liegt augenblicklich unter der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten in Bar Harbour. Er wird entweder nach Boston oder nach Newyork gebracht werden, und obgleich er sich nicht innerhalb der Dreimeilengrenze befindet, wird weder Großbritannien noch Frankreich den Versuch machen, ihn mit Beschlag zu belegen. Eine diesbezügliche offizielle Mitteilung wurde am 8. Oktober veröffentlicht. Die einzige Bedingung, die die beiden Staaten stellten, war, daß eine Garantie dafür gegeben werde, daß der Dampfer keinen anderen Hafen der Vereinigten Staaten aufsuchen und keinen Versuch machen werde, sich zu entfernen, wenn er sich außerhalb des Bar Harbour befinde. Ein britischer Kreuzer wird stets in Sicht bleiben, wenn die „Kronprinzessin Cäcilie" die Reise nach Boston oder Newyork unternimmt. Sollte sie von ihrer überlegenen Schnelligkeit Gebrauch machen, um den gegebenen Befehlen zuwider zu handeln, dann würde man sie beschießen und wenn notwendig zum Sinken bringen. In Schiffskreisen erachtet man es für unwahrscheinlich, daß der Dampfer die Reise unbegleitet unternehmen wird. Die interessierten Kreise wünschen natürlich, daß der Dampfer ehestens den Bar Harbour verlasse, bevor er Schaden durch das Eis erleide, das sich in Kürze dort bilden wird.

Frankreich beginnt einzusehen.

Die französische Regierung beginnt einzusehen, daß ihr Vorgehen gegen das private Eigentum von Deutschen und Oesterreichern nicht gesetzlich ist. Im Anschluß an den letzten Ministerrat, der sich mit dieser Angelegenheit befaßte, hat die Agence Havas folgende offiziöse Note ausgegeben: „Laut aus der Schweiz stammenden Informationen soll die deutsche Regierung zu der Beschlagnahme der beweglichen und unbeweglichen Güter schreiten, die in Elsaß-Lothringen wohnenden Franzosen gehören, als Repressalie gegen eine angebliche Beschlagnahme der Güter von Deutschen in Frankreich. Das von den Deutschen angeführte Zirkular der französischen Regierung vom 14. Oktober 1914 scheint nicht richtig verstanden worden zu sein. Es ist wichtig, zu präzisieren, daß dieses Dekret nicht eine Beschlagnahme anordnete, sondern bloß eine Verwahrungsmaßnahme.

Die Regierung ohne Land.

Wie aus Paris telegraphiert wird, begibt sich der belgische Ministerpräsident Broqueville, der gegenwärtig in Dünkirchen weilt, in einigen Tagen nach Havre. Der Minister Vandervelde geht in kurzem an die Front nach Westflandern. Auf Wunsch des Königs wird er hier Ansprachen an die Truppen über die Ursachen des jetzigen blutigen Krieges halten. Die belgische Regierung in Havre erledigt vollständig regelmäßig die Regierungsgeschäfte. Jeden Morgen findet ein feierliches Ceremoniell statt. In dem Augenblick, wo die Fahne auf dem belgischen Regierungsgebäude gehißt wird, präsentieren die Soldaten das Gewehr, ertönen Trompetensignale und ein Offizier hält eine kurze patriotische Ansprache an die Beamten. Die Soldaten rufen: „Es lebe der König, es lebe Belgien."

Ein russisches Torpedoboot vernichtet.

In Petersburg wird, wie die „Frankf. Ztg." meldet, eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die Besatzung eines Torpedobootes vermißt wird. Unter den Vermißten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei Geretteten lassen auf die Vernichtung durch eine Mine schließen.

Kleinere Kriegsnachrichten.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg." aus Mailand hat die englische Regierung jetzt erklärt, sie werde Baumwolle niemals als Kriegskonterbande bezeichnen. Eine von mancher Seite befürchtete Baumwollknappheit dürfte jetzt vermieden werden. — Das Petersburger Blatt „Rjetsch" erfährt aus Konstantinopel, Enver Pascha habe dortigen Journalisten erklärt, daß der Terrorismus der Engländer in Egypten die Türkei veranlasse, den ägyptischen Vorgängen wachsam zu folgen. Als Beschützerin der Mohammedaner wird die Türkei gezwungen sein, den ägyptischen Wirren ein Ende zu machen und Aegypten wieder unter die Herrschaft des Kalifen zu bringen. Wenn der Dreiverband von der Befreiung einzelner Nationalitäten spreche, müsse er auch die Befreiung Aegyptens vom englischen Joch zulassen. — „Nieuwe van den Dag" meldet aus Rosendaal: Als deutsche Truppen nach der Grenzstation Jsschen zurückkehrten, fanden sie die deutsche Flagge durch die belgische ersetzt. Der Täter, ein Zolleinnehmer, wurde ins Gefängnis abgeführt. Der Bürgermeister mußte eine Bürgschaft von 1000 Franks wegen des Vorfalles hinterlegen. — Die amerikanische Regierung der Vereinigten Staaten hat entschieden, einen formellen Protest gegen die Beschlagnahme des Oeldampfers „Platuria" einzulegen, der in Stornoway zurückgehalten wird. Die Vereinigten Staaten werden die Freigabe des Schiffes verlangen. — Nachdem bereits vor kurzem dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin seitens der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft in Chicago eine Spende in Höhe von 200 000 Mark überwiesen wurde, wovon das Zentralkomitee 100 000 Mark an Oesterreich-Ungarn weitergab, lief gestern von der gleichen Stelle in Chicago eine neue hochherzige Stiftung in der ansehnlichen Höhe von 150 000 Mark ein. Diese tatkräftige Mithilfe und andauernde Opferwilligkeit ist ein neuer Beweis für die vaterländische Gesinnung und unentwegte Treue unserer deutschen und österreichischen Brüder in Amerika. — Die Londoner Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Oesterreicher dienstpflichtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Höchstpreise für Kartoffeln. In sämtlichen Kreisen der hiesigen Gegend, sowohl in Preußen wie Hessen, wurden Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt. Beste ausgelesene Speisekartoffeln dürfen nicht teurer als 6 Mark pro Doppelzentner, in einzelnen Bezirken für nur 5 Mark verkauft werden.

Erholungsurlaub für unsere Truppen. Die Kölnische Zeitung erfährt aus Berlin: Für langes Ausharren im Schützengraben und Ueberwindung von Not und Entbehrungen ist besonders angegriffenen Truppen verschiedener Truppenformationen ein Erholungsurlaub von 5 bis 7 Tagen bewilligt worden. Viele weilen deshalb zu dieser ungewohnten Zeit und unverwundet im Schmucke des Eisernen Kreuzes in der Heimat.

600 Millionen Goldzuwachs. Nach dem letzten Ausweis der Deutschen Reichsbank beläuft sich jetzt deren Goldbestand auf 1830 Millionen Mark. Zu Anfang des Krieges war der Goldbestand auf 1250 Millionen Mark zurückgegangen. In drei Monaten sind also der Reichsbank etwa 600 Millionen Mark an Gold zugeflossen, allerdings befinden sich darunter die 200 Millionen des Kriegsschatzes im Juliusturm, die zu Beginn der Mobilmachung der Reichsbank überwiesen wurden. Aber auch wenn man diese Summe abrechnet, so flossen immer noch 400 Millionen Goldes in diesen letzten drei Monaten der Reichsbank aus dem freien Verkehr d. h. dem Umlauf in unserem Wirtschafts- und Geschäftsleben zu, eine Zahl, die sicher unseren Feinden, die immer wieder auf unsere finanzielle Schwäche rechnen, viel zu denken geben wird, die sich aber noch unschwer vermehren ließ, wenn noch mehr Gold aus dem freien Verkehr an die Reichsbank überführt würde. Zu Anfang des Krieges mögen etwa zwei Milliarden Goldes im Umlauf gewesen sein. Bisher sind also 20 Prozent dieses Goldes in die Reichsbank gewandert. Daß sich dieser Prozentsatz noch vermehren würde, wäre jedenfalls sehr zu wünschen. Denn je stärker der Goldbestand der Reichsbank ist, umso stärker ist auch unsere wirtschaftliche Stellung. Denn da Zahlungen ans Ausland natürlich in Gold geliefert werden müssen, so wird unsere wirtschaftliche Stellung gerade dem Ausland gegenüber um so stärker, je mehr Gold die Reichsbank in ihren Kassen hat.

Herzogin Adelgunde von Modena †. Prinzessin Adelgunde, Herzogin von Modena, ist gestern nachmittag 6,15 Uhr gestorben. Herzogin Adelgunde von Oesterreich-Este, Herzogin von Modena, die Schwester des verstorbenen Prinzregenten von Bayern, eine Tochter Königs Ludwig I., verlebte ihre Jugend in München und Nymphenburg und vermählte sich am 30. März 1842 im Alter von 19 Jahren mit dem Erbprinzen Franz von Modena, Erzherzog von Oesterreich-Este.

Holland.

Das „Handelsblad" bringt eine Nachricht aus Tilburg, daß der Betrieb in der Wollindustrie in 5—6 Wochen infolge Mangels an Rohmaterial eingestellt werden muß, wenn England das Exportverbot aufrecht erhält. Die Großindustriellen hoffen jedoch, daß England das Verbot unter der Bedingung, nicht an Deutschland zu exportieren, aufheben wird. Verhandlungen in dieser Richtung sind, wie bereits früher gemeldet, imgange.

Frankreich.

Aus Bordeaux wird gemeldet: Der Ministerrat in Bordeaux hat die teilweise Aufhebung des Moratoriums beschlossen, soweit die Handelswelt in Betracht kommt.

Französische Zeitungen vom Sonnabend und Sonntag veröffentlichen eine Liste von 50 deutschen Geschäften, Zweigniederlassungen und Hotels in Paris, für die ein gerichtlicher Liquidator bestellt worden ist. — Im „Matin" tritt Herr Blumenthal lebhaft für die Vertreibung der deutschen Geschäftsniederlassungen aus Frankreich ein. Die Deutschen hätten auch in Elsaß-Lothringen die Niederlassungen von

ausländischen Versicherungs-Gesellschaften nicht zugegeben, obwohl die Gesetze sie zuließen.

Italien.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Rom: Italien habe auf Verlangen von der griechischen Regierung die Erklärung erhalten, daß die Besetzung Argyrocastro und Premeti nur eine provisorische sein werde.

Die offizielle griechische Mitteilung über die provisorische Besetzung von Nordepirus zur Herstellung der Ruhe und des Schutzes der Muselmänner wird in Rom mit großem Mißtrauen betrachtet, zumal sie allen bisher von Venizelos abgegebenen Erklärungen widerspricht. Man glaubt, daß die Griechen den günstigen Augenblick, in dem sich die Mächte um Albanien nicht kümmern können, benutzen, um sich dauernd im Nordepirus niederzulassen und beim allgemeinen Friedens-Schluß das Recht des Besitzes geltend zu machen. — Wie das Giornale d'Italia aus Durozzo meldet, haben die Griechen nunmehr ganz Epirus besetzt und die griechische Flagge wehe in Argyrocastro. Das Annexionsdekret werde täglich erwartet.

Oesterreich-Ungarn.

Im Hochverratsprozeß in Serajewo ist folgendes Urteil gefällt worden. Die Angeklagten Ilic, Valiko, Cubrilowic, Nedo, Kerovic, Jowanovic und Milovic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerovic wurde zu lebenslänglichem schwerem Kerker, Princip, Cabrinovic und Grabec zu je 20 Jahren, Vaso Cubrilovic zu 16 Jahren, Popovic zu 13 Jahren, Krajocvic und Gjukic zu 10 Jahren, Stepanovic zu 7 Jahren, Zagorac und Perin zu je 3 Jahren schweren Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

England.

Der „Economist“ berichtet, daß in der englischen Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung ist.

Griechenland.

Die bei den Großmächten beglaubigten griechischen Gesandten haben den Regierungen die Absicht der griechischen Regierung, Epirus zur Wiederherstellung von Ordnung und Sicherheit vorläufig wieder zu besetzen, mitgeteilt. Die griechische Regierung hat die Versicherung wiederholt, daß sie Valona als außerhalb ihrer Einflußsphäre liegend betrachtet.

Amerika.

Die Zahl der Fallissements in den Vereinigten Staaten betrug in der vergangenen Woche nach einer Meldung der Dun's Mercantile Agency 392 gegen 351 in der vorhergehenden Woche und 340 in derselben Woche des Vorjahres. In Kanada betrug ihre Zahl 82 gegen 52 resp. 31.

Quittung

über die eingegangenen Sachenspenden.

Sammelstelle: Gemeindeamt Gröba.

Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Gröba: 5000 Stück Haushaltseife (500 kg), 1000 Stück Zigarren. Gastwirt Max Große: 300 Stück Zigarren, 30 Pakete Kaffee. Bernhard Jachäus, Hansa-Hotel: 200 Stück Zigarren. A. Wieglep, Hotel Thüringer Hof: 200 Stück Zigarren, 200 Stück Zigaretten. Kaufmann Alfred Otto: 100 Stück Zigarren. Kranführer Hänsel: 100 Stück Zigarren. Braumeister Hofmann: 200 Stück Zigarren. Schüler Otto Schubert: 50 Stück Zigaretten.

Quittung

über eingegangene freiwillige Spenden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften der Gemeinde Gröba.

Sammelstelle: Gemeindeamt Gröba.

Firma Aktiengesellschaft Lauchhammer in Gröba 1000 M. Firma Heine & Co., Aktiengesellschaft in Gröba 500 M. Firma Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. in Gröba 500 M. Firma Hafen-, Hobel- und Sägewerke in Gröba 300 M. Firma Baumwollspinnerei, Aktiengesellschaft in Gröba 150 M. Firma Hestermann & Seele in Gröba 100 M. Hilfsausschuß des Gewerkschaftskartells Riesa 100 M. Turnverein Gröba, 1. Rate 50 M. Hausbesitzerverein Gröba 50 M. Sächsische Fechtschule, Verband Gröba 30 M. Kegelklub „Radau“, Gröba 30 M. Doppelkopfklub Thüringer Hof 25 M. Kegelklub „Altdeutscher Gram“ 20 M. Turnverein Gröba, „Männerriege“ 20 M. Turnverein Gröba, „Riege Jahn“ 10 M. Männergesangverein „Freie Sänger“, Gröba 10 M. Sa.: 2895 M.

Sammelstelle: Elektrizitätsverband Gröba.

Direktor Oellers 100 M. Direktor Schmidt 45 M. Oberingenieur Prehm 30 M. Ingenieur Matthäus 7 M. Ingenieur Kloth 5 M. Techniker Wuckert 5 M. Techniker Günther 2 M. Bürogehilfe Wehner 2 M. Betriebsinspektor Schmidt 10 M. Bürogehilfe Kuribaum 3,50 M. Bürogehilfe Schott 3 M. Bürogehilfe Heinke 2 M. Buchhalter Hoyer 10 M. Buchhalter Kutter 3,50 M. Buchhalter Zöllner 5 M. Buchhalter Hormann 3 M. Zählerrevisor Brandenburg 7,50 M. Zählerrevisor Bierschenk 5 M. Kassierer Schröder 3 M. Bürogehilfe Hoffer 3 M. Bürogehilfe Fröhlich 1,50 M. Bürogehilfe Schulze 2,50 M. Bürogehilfe Langguth 2,50 M. Bürogehilfe Hofmann 3 M. Registrator Wendt 3 M. Registrator Pietzsch 4 M. Obermonteur Bolten 10 M. Lagerverwalter Lauckner 5 M. Zeichner Lauckner 3 M. Stenotypistin Schreiner 4 M. Stenotypistin Schilling 3 M. Stenotypistin Müller 2 M. Stenotypistin Petermann 2 M. Sa.: 300 M.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Im Verlage von C. Heinrich, Dresden-N., erschien bereits in 9. Auflage das Schriftchen **„Deklaration und Reklamation in Einkommensteuer- und Ergänzungssteuersachen“** (Preis 55 Pfg. mit Porto). Nur durch eine genau aufgestellte Deklaration kann der Steuerzahler sich vor Verdrießlichkeiten und vor unnötigen Zeit- und Geldverlusten schützen.

Kriegslieder von 1914. Unter diesem Titel hat der unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen arbeitende Kaiser-Wilhelm-Dank als Doppelheft 6/7 seiner „Kriegsschriften“ im Verlage der Kameradschaft, Berlin W. 35, soeben eine Sammlung von 40 nach der Mobilmachung entstandenen Kriegsliedern erscheinen lassen. 18 der Lieder sind nach bekannten Weisen zu singen, 27 Lieder sind von 17 verschiedenen Komponisten neu vertont. Unter den Komponisten finden wir Namen von Klang: Xaver Scharwenka, Leo Blech, Richard Wintzer, Philipp Scharwenka, Max Vatke, Clemens Schmalstich, Bogumil Zepler, Walter Moldenhauer, Karl Bohm, Hans Hermann, Eugen Hildach, Martin Grabert, Gustav Kuhlenkampff usw. Den neu vertonten Liedern sind die Noten zu den beiden Singstimmen beigegeben. Und wenn das deutsche Volk auch einen großen schönen Liederschatz besitzt, so hat es aber ein Recht darauf, diesen bereichert zu sehen durch Lieder, die seine Dichter unter dem Eindrucke der großen Gegenwart gesungen haben. Und unsere Komponisten haben ein Recht darauf, dem deutschen Volke neue Weisen zu schenken. Wir wünschen dem schönen, zeitgemäßen Buche weiteste Verbreitung. Es sollte in keiner deutschen Familie fehlen und wer einen Angehörigen im Felde hat, sollte es diesem nachsenden. Den Jugendorganisationen usw. sollten bemittelte Wohltäter das Buch zum Geschenk machen. — Das Kriegsliederheft kostet 50 Pfg.

Ein Brief von ihm .... Kunde über ihn ....

Ein Brief von ihm nach endlos langen Tagen, —
O Gott, welch Glück, — ein Brief von seiner Hand,
Ein Lebenszeichen von dem teuren Gatten,
Der fern der Heimat weilt im Feindesland.

Die Hand der jungen Frau, sie zittert leise,
Ihr Herz klopft laut als sie die Zeilen liest,
Die Augen feuchten sich, — sie kanns nicht hindern,
Daß eine Träne auf das Briefblatt fließt.

„Wohl und gesund“ — die Hände muß sie falten,
Ach, diese Stelle liest sie viele Mal,
Dank gegen Gott erfüllt ihr Herz und Seele,
Nun ist vorbei des langen Wartens Qual.

Da wird die Türe ungestüm geöffnet,
Ihr kleiner, blonder Junge stürmt herein,
„Ach, Mutti, hast du einen Brief vom Vater?
Wird denn der Krieg nicht bald zu Ende sein?“

Und diesen Fragen folgen noch sehr viele,
So wißbegierig ist der kleine Mann,
Die Mutter küßt sein rotes Plaudermündchen,
Dann gibt sie Antwort ihm so gut sie kann.

„Komm“, sagt sie schließlich, „laß zu Gott uns beten,
Daß Vater er beschützt zu jeder Frist,
Und daß der große Tag nicht allzu ferne,
Wo endlich wieder heiliger Friede ist.“

— — — — — — — — — — — — — —

Und wieder kommt ein Brief ins Haus geflogen,
Doch stammt er dieses Mal von fremder Hand,
Die junge Frau liest mit umflorten Blicken
Die ernste Nachricht, die man ihr gesandt.

„Verwundet“ heißt es, „ziemlich schwer verwundet“,
Sie ahnt sogleich, daß schlimm es mit ihm steht,
Und doch kann sie ihm keinen Dienst erweisen
Als still die Hände falten zum Gebet.

— — — — — — — — — — — — — —

Die dritte Nachricht ist die Todeskunde,
Die junge Frau gleicht einem Bild von Stein,
Daß er nicht wiederkehrt, sie kann's nicht fassen,
Mit allem Glück soll es vorüber sein ....

Doch nein, nicht ganz, sein Kind ist ihr geblieben,
Sein Ebenbild —, ihr lieber, kleiner Sohn —,
Fast hätt' im tiefen Schmerz sie ihn vergessen,
Nun kniet sie auch an seinem Bettchen schon.

Voll Andacht schaut sie auf den holden Schläfer,
Die Wangen glühn, das süße Mündchen lacht,
Und seine erste Frage gilt dem Vater
Als unter ihrem Kusse er erwacht.

„Dein Vater, er ist tot, nie kehrt er wieder,
Er fiel im Kampf fürs Vaterland als Held“ ....
Still ist's im Zimmer, draußen klatscht der Regen,
Und nach wie vor herrscht Krieg in aller Welt.

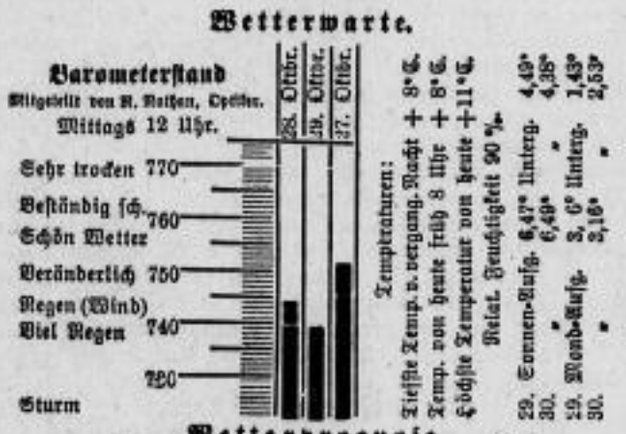
Nachdruck verb. Martha Grundmann, Lommatzsch.

Wasserstände.

Oktober	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Neudorf	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
28.	— 10	+ 18	—	— 18	— 52	+ 37	— 14	+ 9	—136	— 74
29.	— 10	+ 19	+ 40	— 4	— 48	+ 46	+ 10	+ 95	—137	— 72

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Optiker.
Mittags 12 Uhr.



Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 30. Oktober.

Etwas auffrischend, Südostwind, wolkig, zeitweise Nebel, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 28. Oktober 1914.

Weizen, fremde Sorten	15,50	bis	16,—	Mk.	pro	—	—
„ sächsischer, 70—73 kg	12,90	„	13,15	„	„	„	„
„ „ 73—78 kg	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Roggen, sächsisch. bis 68 kg	11,20	„	11,70	„	„	„	„
„ sächs. 68—72 kg	—,—	„	—,—	„	„	„	„
„ preußischer	11,70	„	11,85	„	„	„	„
Gebirgsroggen, sächs., besch.	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Roggen, fremder	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Gerste, Brau-, fremde	12,75	„	13,25	„	„	„	„
„ „ sächsische	12,75	„	13,25	„	„	„	„
„ Futter-	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Hafer, sächsischer	10,60	„	11,10	„	„	„	„
„ „ neuer	—,—	„	—,—	„	„	„	„
„ preußischer,	—,—	„	—,—	„	„	„	„
„ „ neuer	—,—	„	—,—	„	„	„	„
„ ausländischer	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Erbsen, Koch-	—,—	„	—,—	„	„	„	„
„ Mahl- u. Futter-	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Heu, neu	3,60	„	4,10	„	„	„	„
„ gebündelt	4,10	„	4,60	„	„	„	„
„ alt	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Stroh, Flegeldrusch	2,40	„	2,50	„	„	„	„
Langstroh	1,70	„	2,—	„	„	„	„
Krummstroh	1,30	„	1,60	„	„	„	„
Kartoffeln, inländische	3,80	„	4,50	„	„	„	„
ausländische	—,—	„	—,—	„	„	„	„
Butter	2,90	„	3,20	„	„	1	„

Kirchennachrichten.

Reformationsfest 1914.

Riesa. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Off. Joh. 3, 11. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich). Nachm. 6 Uhr Abendmahlsfeier (Pastor Beck). An den Kirchtüren Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Gesang des Kirchenchores am Reformationsfeste:
Motette von E. F. Richter.
„Groß sind die Wogen und brausen gar sehr:
Fürchte dich nicht, dein Fels ist der Herr! —
Nacht aller Enden kein Sternelein mehr:
Fürchte dich nicht, dein Licht ist der Herr! —
Zitternd die Kniee und das Kreuz wie so schwer:
Fürchte dich nicht, dein Stab ist der Herr! —“
Fr. Oser.
Orgelnachspiel: C. Stein, Fuge über: „Ein feste Burg.“

Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darauf Beichte und Abendmahlsfeier P. Burkhardt, nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Diac.-Vicar Seidel. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Weida. Vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Kirchenkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Pausitz mit Jahnishausen. Vorm. 8 Uhr Beichte. ½9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Pfarrkirche. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Röderau. Früh ½9 Uhr Beichte. 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl. Sologesang: Herr' sieh' die Not; altniederländisches Volkslied. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Glaubitz. Vorm. 8 Uhr Beichte und h. Abendmahl, vorm. ½9 Uhr Frühkirche (Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.) Kirchenmusik: „Gott, Du bist meine Zuversicht“ (Motette für Männerchor von Jul. Otto).

Zschaiten. Vorm. ½11 Uhr Spätkirche. (Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.)

Zeithain. Vorm. ½9 Uhr Jugendkommunion. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. (Verteilung der Gustav-Adolf-Blätter.)

21. Trinitatissonntag 1914.

Riesa. Predigttext für den Hauptgottesdienst: Off. Joh. 21, 1—5. Zum Kirchweihfest vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck). Vorm. 11 Uhr Abendmahlsfeier für Schwerhörige (Pfarrer Friedrich). An den Kirchtüren Kollekte für das Kirchengemeindevermögen.

Gesang des Kirchenchores am Kirchweihfeste: Chor aus „Elias“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen; denn seine Gnade reicht so weit der Himmel ist, und keiner wird zu Schanden, der seiner harret!“

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 1. bis 7. November c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Beck.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Nächsten Mittwoch, 4. November, abends ½9 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich).

Gröba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Handmann-Röderau, vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr Strickabend im Konfirmandenzimmer.

Weida. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Kriegsfamilienabend im Saale des Gasthofes

Pausitz mit Jahnishausen. Vorm. ½9 Uhr Lesegottesdienst in Jahnishausen. Nachm. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Pfarrkirche. Jünglingsverein: Abends 7 Uhr Versammlung in der Pfarre.

Röderau. Früh 9 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst. Die Unterredung ist auf den nächsten Sonntag verschoben.

Glaubitz. Vorm. ½11 Uhr Spätkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Zschaiten. Vorm. 8 Uhr Beichte und h. Abendmahl, vorm. ½9 Uhr Frühkirche.

Zeithain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Gustav-Adolf-Kindergottesdienst.

Alle Anzeigen

in der morgigen **Freitagsausgabe** des **Riesaer Tageblattes** finden an

:: drei Tagen ::

(Sonnabend, Sonntag, Montag) die wirksamste Beachtung. — **Anzeigen** zur Aufnahme in der **morgigen** Freitagsausgabe — — — werden bis — — —

spätestens vormittags 9 Uhr

in unserer Geschäftsstelle, **Goethestr. 59,** entgegengenommen. Für später eingelieferte Anzeigen können wir eine Verbindlichkeit auf das Erscheinen in der morgig. Freitagsausgabe nicht übernehmen.

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes
Goethestraße 59.

Möbliertes Zimmer ist zu vermieten Albertstr. 9, 3.

Kleine Wohnung, St., K., K. u. Zubehör, zu vermieten. Näheres **Meißner Str. 9.**

Kleine Wohnung, Preis 180—200 M., wird von kinderlosen Eheleuten **gesucht.** Offerten unt. P 1045 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, sofort oder 1. Jan. zu beziehen **Nickrisch 7d.**

Mädchen, 20 Jahre alt, welches kochen kann und schon in besserem Hause gedient hat, **sucht Stellung als Stütze.** Angeb. unt. O 1044 in die Exped. d. Bl.